UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Abhandlungen über Corveyer Geschichtsschreibung

Backhaus, Johannes
Stentrup, Franz
Bartels, Gerhard

Münster i.W., 1906

Die Translatio sancti Viti bearbeitet und nach Handschriften herausgegeben von Stentrup

urn:nbn:de:hbz:466:1-33284

Visual Library

Die

Translatio sancti Viti

bearbeitet und nach Handschriften herausgegeben von

Dr. theol. Franz Stenkrup.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Erst Karl dem Großen gelang es, die Jahrhunderte langen Kämpfe zwischen Franken und Sachsen zu beenden und dadurch fränkischer Kultur und, was noch mehr wog, der christlichen Religion ungehinderten Zutritt zum Sachsenlande zu verschaffen. Doch mit der Unterwerfung unter die fränkische Herrschaft waren die Sachsen noch nicht zu Christen geworden; dazu bedurfte es einer aufopfernden, unverdrossenen Missionsarbeit. Um einer planmäßigen Christianisierung des Sachsenlandes die Wege zu ebnen, waren zwar Bistümer und Pfarreien ins Leben gerufen worden, aber von fast gleicher Wichtigkeit war die Anlage von Klöstern, in welchen die Glaubensboten ihre Ausbildung gewinnen, an denen sie jederzeit einen festen Rückhalt finden konnten. Nach dem Muster der alten Abteien, welche die Missionspriester für Sachsen und den Norden ausgebildet und ausgesandt hatten, wurden diese Niederlassungen gegründet, und zwar als erste und bedeutendste in Sachsen Corvey, die Tochter des ehrwürdigen Benediktinerklosters Corbie an der Somme. — Mit Eifer und Tatkraft ging das Kloster an die Lösung seiner Aufgabe, das Christentum in den Neubekehrten zu stärken und lebendig zu erhalten. Mehr noch als Corvey in der Ferne Erfolge erzielte durch seine Missionare, wirkte es in der nächsten Umgebung durch Lehre und Beispiel seiner Insassen und nach Sitte der Zeit durch seinen Reliquienschatz, den es beständig zu vermehren suchte.

In der Karolingerzeit hatte die Heiligen- und Reliquienverehrung einen derartigen Aufschwung[1]) genommen, daß die Bedeutung und Wertschätzung einer Kirche, eines Klosters beim Volke geradezu abhängig zu sein schien von dem Besitze von Reliquien. Auf alle mögliche Art und Weise suchte man sich deshalb in den Besitz der heiligen Gebeine zu setzen, die ein so kostbares Gut darstellten. Nach der damaligen Anschauung war besonders im Interesse der Sachsen der Erwerb von Reliquien von hohem Werte[2]), um nämlich dem noch halbheidnischen Volke an ihrer wunderwirkenden Gegenwart zu zeigen, daß der neuen Religion eine ganz andere Kraft innewohne, als

[1]) Hauck, Kirchengeschichte Deutschlands. II. 2. Aufl. Leipzig 1900. S. 745.

[2]) Translatio s. Liborii. Mon. SS. IV. p. 151. Intellexit vir magnae prudentiae sc. Baduradus, quodie praecipui alicuius sancti illuc corpus allatum, miraculorum, ut fieri solet, ostensione et gratia sanitatum suadente, multitudo plebis inciperet venerari et ad eius patrocinia confluere consuesceret, nulla re eam facilius ab infidelitate posse revocari . . . — Vgl. Hauck, a. a. O. 750.

seinem hergebrachten Götterdienste. — Da im Sachsenlande — außer etwa den beiden Ewalden — keine Märtyrer den Glaubenstod gestorben, war es notwendig, Reliquien von auswärts herbeizuholen, und das geschah in einer der Wertschätzung dieser Überreste entsprechenden feierlichen Weise. Ja man legte diesen Übertragungen eine solche Bedeutung bei, daß man ihnen eigene Beschreibungen widmete, die sogenannten Translationes.[1]) Zu den ältesten und interessantesten Werken dieser Gattung gehört die Translatio s. Viti, und zwar deshalb, weil sie nicht nur den Bericht über die Überführung der Reliquien nach Corvey selbst enthält, sondern zuvor noch einleitende Abschnitte über die Geschichte der Vitusreliquien und die Gründung des Klosters Corvey bez. seines Vorgängers zu Hethi im Sollingwalde. Da von diesem Werke, welches durch die Stellung der Gründer Corveys, die dem kaiserlichen Hofe nahestanden und mehrfach in die Reichsgeschichte eingriffen, eine allgemeinere Bedeutung beanspruchen kann, noch keine handschriftlich gesicherte Ausgabe vorliegt, und auch die Frage nach seiner Entstehung, seinem Verfasser noch nicht endgültig erledigt erscheint, ist es der Mühe wert, sich damit noch einmal eingehend zu beschäftigen.

Entstehung. Verfasser.

Schon bei oberflächlicher Durchsicht der Historia translationis s. Viti muß es dem aufmerksamen Leser auffallen, daß in dem Büchlein mehr geboten wird, als der Titel besagt und ahnen läßt.[2]) Klar und deutlich

[1]) Diese Translationes, die sich bis zum Ende des Mittelalters verfolgen lassen, sind ein wichtiger Zweig der kirchengeschichtlichen Literatur jener Zeit. Man würde fehlgehen, wenn man an diese Berichte den Maßstab strenger Kritik anlegen wollte, denn sie sind eben nur das, was sie sein wollen, volkstümliche, vielfach mit Wundererzählungen überladene Erbauungsbücher, welche die Macht und Hoheit des Heiligen zum Ausdruck bringen sollen. Aber deshalb sind selbst die bloßen Wunderlegenden für die Geschichte nicht gänzlich wertlos, denn sie bieten für die Kulturgeschichte manch trefflichen Anhaltspunkt. Wohl in den meisten Fällen finden wir jedoch außer den Wundergeschichten anderweitige, historische Nachrichten, deren Bedeutung je nach dem Bildungsgrade und der Zuverlässigkeit der jeweiligen Verfasser verschieden ist. Zuweilen ist die Schrift nur ein ziemlich wertloser Panegyrikus auf das kirchliche Institut, dem die Reliquien angehören, aber nicht immer. Etwas höher stehen schon diejenigen Erzählungen, die, abgesehen von den frommen Ausschmückungen, wenigstens einen festen historischen Kern enthalten; am meisten Beachtung verdienen naturgemäß diejenigen, in denen der Verfasser ex professo Geschichte schreibt, wie in unserem Falle. Je nach dem Inhalte muß demnach auch eine verschiedene Beurteilung stattfinden.

[2]) Man kann bei manchen Werken der damaligen Zeit die Beobachtung machen, daß ihre Verfasser unbeabsichtigt von ihrem Thema abschweifen und auf Nebengebiete übertreten. Anders in unserm Falle, hier ist die Einfügung der Gründungsgeschichte von Corvey beabsichtigt und gewollt.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

lassen sich in dem Werke zwei Abschnitte konstatieren, die sachlich wenig miteinander zu tun haben; der erste gibt die Gründungsgeschichte des Klosters Corvey, der andere den Bericht von der Übertragung der Reliquien des hl. Vitus in das genannte Kloster.

In diesem letzten Teile wird erzählt, wie der Abt Warin von Corvey, umgeben von zahlreichen Mönchen seines Klosters und großen Volksscharen, die Gebeine des Heiligen in St. Denis vom dortigen Abte Hilduin empfängt und unter begeisterter Teilnahme von Klerus und Volk ihrem neuen Bestimmungsorte zuführt. Mit minutiöser Genauigkeit werden die einzelnen Stationen der Reise und die fast unzähligen, unterwegs geschehenen Wunder angeführt, um dem Leser ein Bild zu gewähren von der großen Macht des Heiligen als Wundertäters. Mit Recht kann nur für diesen Teil der Titel Historia translationis s. Viti in Anspruch genommen werden, da er tatsächlich die eigentliche Übertragungsgeschichte enthält, während diese Bezeichnung für den ersten Teil streng genommen unzutreffend ist; denn der erste behandelt fast ausschließlich die Stiftung und Erbauung des Klosters Corvey, allerdings mit Beigabe einiger Bruchstücke aus der früheren Geschichte der Vitusreliquien, die aber notwendig erwähnt werden mußten, um die Gründungsgeschichte in den Rahmen des Ganzen einzufügen. Die ersten[1]) Kapitel erzählen allgemein von der Bekehrung der Sachsen zum Christentum, dann folgt ein ins Einzelne gehender Bericht über die Gründung des Klosters Corvey, der mit seinen Ausblicken auf die zeitgeschichtlichen Verhältnisse viel des Interessanten und historisch Wichtigen bietet. Denn auch darin ist ein Gegensatz zwischen den beiden Teilen des Werkchens festzustellen, daß der erste wertvolles geschichtliches Material enthält, der zweite aber, die eigentliche Transl. s. Viti, nur als eine Heiligen- und Wunderlegende zu betrachten ist, als ein Beitrag zur Legendenliteratur des Mittelalters, die in erster Linie der populären Erbauung dienen soll. Eine Verwandtschaft des Stoffes beider Teile ist zuzugeben,[2]) da es für den Leser der eigentlichen Translation ein gewisses Interesse hatte, auch die Geschichte des Ortes kennen zu lernen, an dem diese Reliquien ihre letzte Heimstätte finden sollten. Notwendig aber war die Beifügung der Gründungsgeschichte trotzdem nicht, und sie hätte unbeschadet der inhaltlichen Integrität des Translationsberichtes wegbleiben dürfen. An und für sich würde also kein Bedenken vorliegen gegen die Annahme, daß eine derartige Zusammenfassung und Verarbeitung

[1]) Ob die ganz zu Anfang befindliche Präfatio immer der Schrift vorangestanden hat, muß zweifelhaft bleiben, da sie sich nicht in allen Handschriften und Ausgaben findet, und ihr predigtartiger, phrasenhafter Inhalt zu allgemein gehalten ist, um einigermaßen gesicherte Schlüsse auf Verfasser und Zeit der Abfassung zu gestatten.

[2]) Der Ausdruck Papebrochs (Acta SS. Boll. Jun. II. p. 1017), der von einer Heterogenität der beiden Bestandteile redet, ist zu scharf.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

ursprünglich stattgefunden habe, wenn das Werkchen auch in der Tat wie aus einem Gusse geschaffen vor uns hinträte. M. E. ist dies aber nicht der Fall, vielmehr werden wir durch die Art und Weise der Darstellung zur Annahme einer zeitlich getrennten Komposition und wohl auch verschiedener Verfasser geführt.

Schon äußerlich macht sich der Übergang von dem einen Abschnitte zu dem anderen scharf geltend durch die genaue und feierliche Datierungsformel[1]), die den Wunderbericht einleitet. Für sich allein ist diese Beobachtung unwesentlich, aber in Verbindung mit anderen Tatsachen ist sie doch nicht zu übersehen. — Als ein sehr wichtiges, inneres Argument gegen die Annahme einer einheitlichen Abfassung hat es zu gelten, wenn Widersprüche zwischen den schon inhaltlich verschiedenen Abteilungen sich ergeben, die bei einem aufmerksamen Verfasser nicht hätten vorkommen dürfen. Und solche Widersprüche liegen vor. Gegen Schluß des ersten Teiles wird berichtet, daß Abt Warin von Corvey den Abt Hilduin von St. Denis in bestimmter Weise gebeten habe, ihm den Leib des hl. Vitus zu überlassen[2]), während kurz darauf (in dem Wunderberichte) angegeben wird, daß Abt Hilduin von Abt Warin ersucht worden sei, ihm für sein Kloster die Gebeine irgend eines heiligen Märtyrers zu schenken.[3]) Könnte man diesen Verstoß noch einer gewissen Unachtsamkeit des Verfassers zu Gute halten, zu deren Annahme aber übrigens keinerlei Grund vorliegt, so erhält die Sache sofort ein anderes Aussehen, wenn man folgenden Fall betrachtet. Im zweiten Kapitel wird lang und breit erzählt, wie Abt Fulrad von St. Denis einem Verwandten die Erlaubnis zur Übertragung der Gebeine des hl. Veit von Rom auf sein Landgut bei St. Denis verschafft habe.[4]) In dem eigentlichen Translationsberichte heißt es dagegen ganz kurz: scil. (s. Vitus) a quodam religioso viro translatus ab Ytalia in Franciam . . . narratur.[5]) Man müßte eine geradezu unglaubliche Flüchtigkeit annehmen, wenn man diesen Satz des zweiten Teiles mit der vorangegangenen Schilderung in Einklang bringen und beide demselben fortlaufend arbeitenden Verfasser zuschreiben wollte. Die bestimmten und detaillierten Angaben an der ersten Stelle lassen eine so unbestimmte Ausdrucksweise an dieser zweiten Stelle ganz unerklärlich erscheinen, wenn man denselben Verfasser für beide Teile annimmt. Das narratur der zweiten Stelle läßt sich bei Annahme ein und desselben Verfassers überhaupt nicht erklären. Auch ist anzunehmen, daß der Autor, wenn er wirklich beide verfaßt hätte, durch ein superius auf den früheren Bericht über dieselben Tatsachen hingewiesen hätte, und zwar um so mehr,

[1]) Transl. s. V. cap. V.
[2]) Transl. s. V. cap. IV. Ut daret ei corpus beatissimi pueri et martiris Viti.
[3]) Transl. s. V. cap. V. Ut de sanctis martiribus . . . aliquem ei . . . tribueret.
[4]) Transl. s. V. cap. II. [5]) Transl. s. V. cap. V.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

als man gerade in diesem kurzen Abschnitte verweisende Formeln nicht allzu selten findet. In den bisherigen Druckausgaben[1]) stellen an mehreren Stellen derartige Hinweise die notwendig erscheinende Verbindung der beiden Teile her. Freilich die von mir neu herangezogene handschriftliche Überlieferung gibt fast gar keine derartigen Anknüpfungen, denn in der einen Handschrift findet sich nur eins dieser „ut supra dictum est", während in der anderen sogar alle fehlen.[2]) Diese Tatsache vermag ich nur durch die Annahme zu erklären, daß schon den späteren Kopisten bez. Herausgebern die Dissonanz zwischen den beiden Teilen auffiel und sie zu den Einschiebseln veranlaßte. Schließlich sagt aber auch der Verfasser des ersten Teiles klar und deutlich, daß er seine Darstellung der Erzählung der Überführung zugefügt habe: qualiter Saxones ad fidem et agnicionem veritatis converti potuerint . . . annectere curavi huic opusculo.[3]) Unter dem hoc opusculum ist doch nichts anderes zu verstehen, als ein bereits abgeschlossen vorliegendes Werk (offenbar der Translationsbericht),[4]) mit dem eine geschichtliche Einleitung vereinigt (annectere) werden sollte. — Ich glaube, diese Beobachtungen werden zum Beweise dafür genügen, daß die Annahme, die ganze Schrift sei in einem Zuge von demselben Verfasser niedergeschrieben worden, zu verwerfen ist; derartige Widersprüche und Ungenauigkeiten gerade an entscheidenden Stellen durften und konnten bei einem Verfasser, der sein Ziel von Anfang an klar vor Augen hatte, nicht vorkommen. Dabei ist immer zu beachten, daß der oder richtiger die Verfasser nicht ungebildete und ungeschickte Kompilatoren, sondern für ihre Zeit hochgebildete Männer waren, die ihre Gedanken sehr wohl selbständig zu formulieren wußten. — Man wird daher die zuletzt von Jaffé[5]) im Gegensatze zu den Bollandisten[6]) aufgestellte Behauptung von der Einheitlichkeit der Darstellung endgültig verwerfen müssen.

Es wäre dann noch zu untersuchen, wie weit die ebenda vertretene Ansicht, daß ein zeitgenössischer Mönch der Verfasser sei, sich aufrecht erhalten läßt, eine Behauptung, die zum Teil mit der wichtigen Modifikation, daß

---

[1]) Acta SS. Boll. Jun. II. p. 1025. — Jaffé Bibliotheca rer. Germ. I. p. 13.

[2]) Die Gladbacher Handschrift verzeichnet in diesem Abschnitte überhaupt keine derartige Formel; die Weimarer nur eine. Über diese Handschriften s. u. S. 18 ff.

[3]) Transl. s. V. cap. I.

[4]) Denn nur die Erzählung von der Bekehrung der Sachsen durch Karl den Großen und von der mächtigen Förderung des Bekehrungswerkes durch die Gründung des Klosters Corvey will der Verfasser der Wunderlegende voranschicken. Man wird das annectere nicht so pressen wollen, daß man es für unstatthaft erklären würde, darunter eine Voranstellung zu verstehen.

[5]) Jaffé, Monumenta Corbeiensia. (Bibliotheca rer. Germ. I.) Berolini 1861. p. 3. — Ihm folgt Enck, De s. Adalhardo abbate. Münst. Dissert. 1873. p. 60 f.

[6]) Acta SS. Boll. Jun. II. p. 1017.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

nicht einer, sondern mehrere an dem Werke gearbeitet haben,[1]) von allen Kritikern anerkannt wird.[2])

Im Mittelalter legte man im allgemeinen wenig Gewicht darauf, bei der Abschrift von literarischen Werken die Namen der Verfasser anzugeben, so daß die Nachwelt dadurch häufig in Zweifel und Irrtum geführt wurde. So dürfen wir uns nicht wundern, daß auch für die Translation des hl. Vitus kein Verfasser namhaft gemacht wird. Durch aufmerksame Prüfung jedoch der Schrift selbst, hauptsächlich ihres inneren Gehaltes, wird wenigstens im allgemeinen eine Vorstellung von der Person, den Lebensumständen und dem Aufenthaltsorte des Verfassers zu gewinnen sein. Da oben nachgewiesen ist, daß die Abhandlung aus zwei Hauptteilen besteht, die nicht von Anfang an vereinigt gewesen sind, werden beide Teile einzeln untersucht und auf die Person des Verfassers geprüft werden müssen. Am förderlichsten für die Untersuchung scheint es zu sein, mit dem letzten Teile zu beginnen. Denn hier ist es ohne weiteres klar, daß man für diesen Abschnitt einen Augen- und Ohrenzeugen als Verfasser anzunehmen hat. Nach seiner eigenen Angabe[3]), der zu mißtrauen nicht der geringste Grund vorliegt, hat er den von ihm geschilderten Ereignissen zum Teil selbst beigewohnt, zum Teil sie aber von anderen, glaubwürdigen Zeugen erfahren. Auch seine Lebensverhältnisse lassen sich genauer feststellen. Zum Zwecke der feierlichen Übertragung der heiligen Gebeine war Abt Warin von Corvey mit einer größeren Anzahl seiner Mönche[4]) nach St. Denis gereist. In der Begleitung des Abtes befand sich also auch unser Autor und hatte so als Corveyer Mönch[5]) leicht Gelegenheit, auf der Rückreise seine Beobachtungen zu machen und später niederzuschreiben. Auch die Wundergeschichten nach der Deponierung der Reliquien sind zu Corvey selbst entweder von demselben Verfasser oder wahrscheinlicher von anderen Mönchen[6]) aufgezeichnet und dem Übertragungs-

---

[1]) Wattenbach, Deutschlands Geschichtsquellen. 7. Aufl. 1904. I. 301, gibt die Möglichkeit hierfür zu.

[2]) Ebert, Allgemeine Geschichte der Literatur des Mittelalters im Abendlande. Leipzig 1880. II. 336 f. — Hauck, Kirchengeschichte Deutschlands. III. 297. — Wattenbach, a. a. O. I. 301.

[3]) Transl. s. V. cap. XXVI. Hactenus que narrantur . . . que oculis comperimus plurimisque testibus affirmantibus requisivimus . . . in via gesta sunt.

[4]) Transl. s. V. cap. V. Abbas Warinus habens secum turbam copiosam tam suorum monachorum . . .

[5]) Die ganze Darstellung und Sachlage zwingt zu diesem Schlusse; denn in erster Linie kann man nur bei einem Mönche das Interesse voraussetzen, einen derartigen Wunderbericht zu erstatten, und zwar bei einem Angehörigen desjenigen Klosters, das fortan die sterblichen Überreste des großen, wunderwirkenden Heiligen in seinen Mauern bergen sollte.

[6]) Ich möchte mich für die letztere Annahme entscheiden. Eine Stilvergleichung zum Beweise dieser Behauptung kann bei den schematischen Wunderberichten nicht zu

berichte angehängt worden. Diese Aufzeichnungen haben einen mehr tagebuchartigen Charakter und sind deshalb auch ohne förmlichen Schluß geblieben. Die Frage nach dem Verfasser dieses zweiten Teiles läßt sich demnach mit ausreichender Sicherheit beantworten: Ein ungenannter Mönch des Klosters Corvey hat seine Erlebnisse bei der Übertragung der Reliquien des hl. Veit gleichzeitig oder doch wenig später (etwa noch 836) schriftlich fixiert.

Diese Feststellung ist nun aber gemäß dem geringen geschichtlichen Werte, den man dem eigentlichen Übertragungsberichte zuzuschreiben hat, von untergeordneter Bedeutung gegenüber der Beantwortung der Frage nach dem Verfasser des ersten Teils und der Untersuchung des Verhältnisses überhaupt, in dem beide Teile zueinander stehen.[1])

Der Zeitpunkt, an dem diese Vereinigung der beiden Teile vorgenommen wurde, läßt sich mangels jeden positiven Anhaltspunktes nicht mit Genauigkeit, sondern nur mit einiger Wahrscheinlichkeit bestimmen.[2]) Formale Anachronismen[3]), chronologische Fehler[4]), sachliche Ungenauig-

---

einem abschließenden Ergebnisse führen. Wohl aber weist der Umstand auf verschiedene Autoren hin, daß der Verfasser an einer Stelle im Singular (decrevi), an mehreren anderen im Plural (vidimus, celebravimus etc.) von sich redet. Außerdem legen die oft ohne Rücksichtnahme auf das Vorhergehende eingefügten Übergänge dafür Zeugnis ab, daß die Wundergeschichten am Schlusse kein zusammenhängendes Ganze bilden und nach und nach aufgezeichnet sind. Bestätigt wird diese Ansicht durch Cod. Bodecensis. S. unten S. 18 ff.

[1]) S. oben S. 5. [2]) Einen gewissen Anhaltspunkt könnte man gewinnen, wenn man mit Wattenbach, Geschichtsquellen I. 304 f., welcher die Abfassung der Translatio s. Pusinnae (s. u. § 3), deren Verfasser sicher die Transl. s. V. gekannt hat, an das Ende des 9. Jahrhunderts verlegt. Dagegen setzt sie Wilmans (Kaiserurkunden der Provinz Westfalen, I. 292 f.) (m. E. mit guten Gründen) erst für das 11. Jahrhundert an.

[3]) Transl. s. V. cap. II. Ubi scil. corpus s. Viti ad praesens tempus quiescere videtur. — Ein unmittelbarer Zeitgenosse oder gar Augenzeuge kann unmöglich diesen Satz sofort oder bald nach der Übertragung niedergeschrieben haben. In dem mittelalterlichen Sprachgebrauche steht videtur zwar häufig in der Bedeutung „bekanntlich", aber auch unter dieser Voraussetzung würde ein Autor niemals sofort nach der Übertragung geschrieben haben, ad presens tempus quiescere! Schon dies eine Sätzchen zwingt uns, die gleichzeitige Abfassung beider Teile abzulehnen.

[4]) Transl. s. V. cap. III. Sed iam dicto abbati scil. Adalhardo . . . Nam ipse Pippinus, Karoli regis filius, ante triennii tempus obierat . . . Factum est, ut, postquam prefatus puer crevit . . . Pippin war Juli 810 gestorben. Die Reichsannalen berichten nun, Karl d. Große habe 812 den Sohn des Pippin, Bernhard, nach Italien geschickt und ihn 813 zum Könige ernannt. (Annales regni Francorum ed. Kurze. Hann. 1895. 136 f., 138.) Wäre das triennii tempus richtig, so müßten beide Ereignisse in ein und demselben Jahre stattgefunden haben und die Reichsannalen falsch berichtet sein. Am einfachsten wird die Schwierigkeit gehoben durch die Annahme, worauf Enck (De s. Adalhardo abbate. Münst. Diss. 1873. 60 ff.) hingewiesen hat, daß eben der Verfasser in dem Todesjahre Pippins sich geirrt und 809 statt 810 gesetzt hat. — Eine weitere Schwierigkeit liegt in demselben Abschnitte

keiten[1]) legen die Vermutung nahe, daß der Verfasser des ersten Teiles den Ereignissen ferner gestanden hat, als man aus der Form seiner Darstellung schließen sollte. Doch darf auf der anderen Seite der Termin der Abfassung nicht zu weit herabgedrückt werden; denn die Ursprünglichkeit der Darstellung[2]), die Kenntnis mancher Einzelheiten[3]), die oft sehr genaue Datierung beweisen, daß der Autor teils noch selbst Zeuge der Ereignisse gewesen ist, teils aus zeitgenössischen, schriftlichen[4]) und mündlichen Berichten seine Nachrichten geschöpft hat. Wir haben also an einen Zeitgenossen als Verfasser zu denken, der den von ihm erzählten Begebenheiten verhältnismäßig nahe stand in zeitlicher, dann aber auch in örtlicher Beziehung.

---

in den Worten: sicque per sexennii tempus suspensum est opus (scil. fundationis monasterii). Der in Frage kommende Endtermin ist der Paderborner Reichstag 815, auf dem die Klostergründung zu Hethi angeregt und beschlossen wurde. Mit Enck nehmen wir an, daß sexennii tempus sich auf den Zeitraum von 809–815 bezieht. Es liegt hier also der Berechnung der gleiche Fehler zugrunde wie vorher. Als Adalhard den Plan einer Klosterstiftung ins Auge faßte, war ihm schon die Verwaltung Italiens übertragen (sed iam dicto abbati commissa erat cura maxima, ut Longobardorum . . .), also nach dem Tode Pippins 810. Die Korrektur von sexennii in biennii, wie Jaffé (Bibl. rer. Germ. I. 7) sie vorgeschlagen hat, ist zu gewaltsam. — Überhaupt ist bei Zahlenangaben manche Verwirrung und Unordnung in den Handschriften zu konstatieren, die meistens auf mangelhafter Lesung seitens der Abschreiber beruhen. So wird das Jahr des Paderborner Reichstags in der Weimarer Handschrift auf 816 angesetzt (in der Gladbacher dagegen richtig 815), während es vorher ganz zutreffend heißt in secundo anno regni sui (scil. Ludowici). An einer anderen Stelle hat die Gladbacher Handschrift nono anno regni sui, dagegen die Weimarer richtig undecimo anno.

[1]) Wenn bei der Erzählung der Einweihungsfeierlichkeiten übergangen wird, wie der hl. Erzmärtyrer Stephanus, dessen Reliquien damals dem Kloster geschenkt wurden, zum Klosterpatron erhoben wurde, so ist nur die eine Annahme möglich, daß der Verfasser diesen Umstand mit Rücksicht auf die spätere Verehrung des hl. Veit verschwiegen hat. Jedenfalls wieder ein Beweis, daß die Gründungsgeschichte erst geschrieben wurde, als die Verehrung des hl. Veit die des ersten Schutzheiligen schon ganz zurücktreten ließ. Ebenso werden wir zu einem späteren Zeitpunkt geführt, an dem sich schon das Andenken an die feierliche Einweihung des Klosters mehr verwischt hatte, wenn nicht einmal der Name des amtierenden Diözesanbischofes mitgeteilt wird, und dadurch geradezu der Anschein erweckt wird, als ob der kurz vorher erwähnte Hathumar noch Bischof von Paderborn gewesen sei.

[2]) Vgl. z. B. die Verhandlungen Abt Adalhards mit dem sächsischen Mönche Theodradus (Transl. s. V. cap. III) oder die Schilderung der Gründungs- und Einweihungsfeierlichkeiten von Corvey. (Transl. s. V. cap. IV.)

[3]) So zeigt sich der Verfasser sehr gut unterrichtet über die Lebensumstände des Adalhard, soweit sie für Corvey in Betracht kommen, viel genauer als die Vita Adalhardi des Paschasius Radbert. — Vgl. z. B. den Bericht über die erste Stiftung zu Hethi und dann auch hier wieder über die Erbauung von Corvey.

[4]) Über die Benutzung von Abhandlungen, Urkunden und anderweitigen Notizen vgl. den folgenden Abschnitt.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Wie schon der Schriftsteller sein großes Interesse für das Kloster Corvey dadurch bekundet, daß er es unternimmt, seine Gründungsgeschichte zu schreiben, so tritt diese seine Vorliebe in dem Texte selbst noch mehr in den Vordergrund. Tiefbetrübten Herzens erzählt er von den mannigfachen Schwierigkeiten, die sich der ersten Klostergründung zu Hethi entgegenstellten, aber trotzdem lebt er der Hoffnung, daß sie bei dem heiligmäßigen Wandel der Mönche bald ihr Ende finden werden.[1]) Mit sichtbarer Freude verweilt er bei der endlichen Grundsteinlegung und Erbauung von Corvey[2]), das unter vorzüglicher Leitung einen immer höheren Aufschwung nimmt und zum Mittelpunkte des christlichen Kultus in den umliegenden Landen wird. Kurz, aus jedem Worte spricht bei ihm der Mönch, der sein Kloster liebgewonnen hat, und dem der Ruhm und das Ansehn seines stillen Heims sehr am Herzen liegt. Unverkennbar weist die ganze Art und Weise der Darstellung darauf hin, daß nur ein Mönch, und zwar ein Mönch des Klosters Corvey als Verfasser in Betracht kommen kann.

Corvey wurde von den Benediktinern aus Corbie an der Somme unter Oberleitung ihres Abtes Adalhard gegründet und von dem fränkischen Kloster aus besiedelt. Wenn auch im Laufe der Jahre die Sachsen im Klosterkonvente sehr zahlreich wurden,[3]) so fehlte es bei der engen Verbindung zwischen Mutter- und Tochterkloster doch nicht an Mönchen fränkischer Abkunft. Und einem dieser Franken hat man die Abfassung der Gründungsgeschichte von Corvey zuzuschreiben; denn, obwohl er den Sachsen Gerechtigkeit widerfahren läßt und ihnen oft hohes Lob erteilt, kann er doch an einigen Stellen seine Abstammung, die ihn mit Stolz erfüllt, nicht gänzlich verleugnen.[4]) — Die Annäherung und Verschmelzung zwischen Sachsen und Franken hat sich ja nach dem endgültigen Siege der Franken verhältnismäßig schnell vollzogen, aber doch nicht so, daß im Sachsenlande die jüngste Vergangenheit völlig der Vergessenheit anheimgefallen wäre. Dies gab das zähe Stammesbewußtsein der Sachsen, das noch lange nachher immer wieder in die Erscheinung trat, nicht zu. Wir würden einem echten Sachsen zu nahe treten, wenn wir ihm eine solche Verherrlichung der fränkischen Sieger und ihres Führers, Karl des Großen, zuschreiben wollen, wie sie die Transl. s. Viti gibt[5]); mögen

[1]) Transl. s. V. cap. III. Et licet opibus erant pauperes, religione tamen sancta pollebant. [2]) Transl s. V. cap. IV.

[3]) Transl. s. V. cap. III. Augebatur tamen quotidie numerus monachorum ex nobilissimo Saxonum genere.

[4]) Transl. s. V. cap. III. Hier wird zu den multae barbarorum gentes auch die gens Saxonica gerechnet. — Transl. s. V. cap. IV. Abbas Warinus memor, quod sibi commissum erat, scilicet, ut inter barbarorum gentes monasterium edificaret . . . Gemäß dem damaligen Sprachgebrauche lag in dem Worte barbarus nicht immer etwas Verächtliches; es wurde vielmehr gebraucht zur Kennzeichnung des Unterschiedes zwischen römisch gebildeten Franken und ungebildeten Sachsen.

[5]) Transl. s. V. cap. III.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

wir dabei auch den Eindruck, den die durch Karl erfolgte Christianisierung des Sachsenvolkes auf einen Mönch machen mußte, noch so hoch anschlagen. — Zudem wird die Annahme der Autorschaft eines Franken durch die literarischen Verhältnisse der damaligen Zeit, wenn auch nicht unbedingt gefordert, so doch sehr wahrscheinlich gemacht. Von dem Hofe Karl des Großen war reiche Anregung zu schriftstellerischer Betätigung ausgegangen und hatte sogar trotz der persönlichen Antipathie seines Nachfolgers weiter fortgedauert, wie ein Blick auf den Kreis der damaligen Geschichtsschreiber zeigt. In erster Linie traf dies zu für die Franken, wenn auch nicht abgeleugnet werden kann und soll, daß auch unter den in Westfrancien ausgebildeten Sachsen Männer sich befunden haben können, die zu den entsprechenden Leistungen befähigt gewesen wären.[1])

Diese literarische Tätigkeit des fränkischen Mönches in Corvey ist um so höher zu bewerten, als andere Quellen uns häufig über wichtige, gleichzeitige Ereignisse ganz im Dunkeln lassen.[2]) In seinen Ausblicken auf die Reichsgeschichte zeigt sich der Verfasser gut unterrichtet, er weiß manche Einzelheiten zu berichten, die einem Fernerstehenden hätten verborgen bleiben müssen; kurz, er offenbart überhaupt, abgesehen von einzelnen Irrtümern, eine überraschende Kenntnis der einschlägigen Verhältnisse. Selbst wenn man annimmt, daß er bei einem großen Teile seiner Mitteilungen sich auf schriftliche Unterlagen stützen konnte, so bleiben doch noch genug Tatsachen übrig, die er nur von den Beteiligten selbst oder von anderen, mit diesen in engerer Verbindung stehenden, erfahren haben konnte. Zwar betrachtete er, wie gleich näher zu besprechen sein wird, die politische Lage von einem etwas einseitigen Standpunkte, ohne daß aber seine Zuverlässigkeit dadurch starken Abbruch erleidet. So haben wir es denn bei dem Verfasser mit einem Mönche zu tun, der sich, wenn auch nicht in leitender, so doch einflußreicher Stellung befand und zu den von ihm geschilderten Ereignissen in näherer Beziehung stand.

---

[1]) Hauck, Kirchengeschichte Deutschlands III. 298, hält den Verfasser für einen Sachsen. Die einzige Stelle, die er dafür anführt, daß nämlich Abt Warin consulens saluti patrie, saluti eciam gentis sue, ad exaltacionem loci ipsius (Transl. s. V. cap. V.) um die Überlassung von Reliquien gebeten habe, ist nicht beweiskräftig. Da sie sich in dem eigentlichen Translationsberichte befindet, kann sie für die Frage nach dem Verfasser des ersten Teils nicht in Betracht kommen. Zudem können m. E. die Ausdrücke patrie und gentis sue sich nur auf die Abkunft Warins beziehen und haben mit der Abstammung des Verfassers nichts zu tun.

[2]) So werden die Verhandlungen Adalhards über den Bau eines Klosters im Sachsenlande sonst nirgends erwähnt, ebenso finden sich nur hier die interessanten Mitteilungen über die Regierungstätigkeit Adalhards in Italien und seinen Verkehr mit Papst Leo III.; mehr oder weniger versagen auch die anderen Quellen über den ersten Versuch einer Klostergründung zu Hethi und über die Einzelvorgänge bei der Stiftung von Corvey.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die beiden Brüder Adalhard und Wala, nacheinander Äbte von Corbie an der Somme, hatten an der neuen Klostergründung den regsten Anteil genommen und dem Unternehmen manches Opfer gebracht, besonders Adalhard [1]), der zugleich der erste Abt von Corvey war. Deshalb ist es auch wohl zu verstehen, wenn ihnen ein ganz besonderes Lob erteilt und nur Gutes von ihnen berichtet wird. Aber nicht der Verfasser allein, sondern auch viele Zeitgenossen spenden dem Adalhard, dem energischen Vertreter des Gedankens der Reichseinheit und der überkommenen Regierungsgrundsätze, die höchste Anerkennung sowohl in betreff seiner persönlichen Eigenschaften wie auch seiner literarischen Tätigkeit. Über die politische Parteinahme der beiden Brüder unter Ludwig dem Frommen hat zwar die Geschichte in mancher Beziehung ein anderes Urteil fällen müssen wie unser Mönch, besonders über Wala [2]), der in mehreren Empörungen gegen seinen rechtmäßigen Herrn seinem, freilich nicht ganz unberechtigten Unmute Luft zu machen versuchte; aber wer kann es unserm Autor übel nehmen, wenn er Partei ergreift für die Wohltäter seines Klosters, an denen sein ganzes Herz hängt? Von diesem Gesichtspunkte aus ist auch seine Stellungnahme in den damaligen Streitigkeiten zwischen Ludwig und seinen Söhnen zu beurteilen. — In hervorragendem Maße schenkt er endlich seine Teilnahme dem kaiserlichen Erzkaplan, Abt Hilduin von St. Denis [3]), der, von Ludwig vom Hofe verwiesen, in Corvey seinen Aufenthalt hatte nehmen müssen. Der Abt erscheint ihm als ein unschuldiges Opfer der Verfolgung, das unverdienterweise mit einem harten Schicksale zu kämpfen hat. Sobald es sich eben handelt um die Schützer und Förderer von Corvey, bleibt er sich konsequent: an ihnen darf kein Makel haften, Lüge und Intrigue haben ihre Stellung untergraben und sie dem Kaiser und seinem Hofe mißliebig gemacht. [4]) Wenn auch der Kaiser persönlich geschont wird, so ist doch nicht zu verkennen, daß der Verfasser mit seinen Sympathien auf seiten der Gegner Ludwigs gestanden hat. Trotzdem ist seine Darstellung nicht eine tendenziöse, den wahren Sachverhalt ihrem speziellen Zwecke unterordnende, sie gibt vielmehr die Sprache eines Mannes wieder, der das Wohl und Wehe seines Klosters in den Mittelpunkt seiner Betrachtung stellt. — Weiteren Aufschluß über die Person des Verfassers zu geben, verbietet die Unzulänglichkeit des Materials und mit der Aufstellung von reinen Hypothesen ist der Sache kein Dienst erwiesen.

---

[1]) Transl. s. V. cap. III. Qui cum iam dictos monachos in tanta cognovisset esse penuria, cum omni festinatione misit, dans precium . . . Transl. s. V. cap. IV. Meritis Adalhardi confisi scil. monachi.

[2]) Mühlbacher, Deutsche Geschichte unter den Karolingern. Stuttgart, 1896. S. 373; 386 ff. [3]) Transl. s. V. cap. IV.

[4]) Transl. s. V. cap. III. Tunc accesserunt ad eum (scil. imperatorem) viri pestilentes et accusaverunt venerabilem Adalhardum etc . . . l. c. Sed ut (scil. Wala) prescivit, quod eum quidam infestare vellent . . .

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Fassen wir die Ergebnisse der vorstehenden Untersuchung kurz zusammen: Der Verfasser des ersten, geschichtlichen Teiles der Translatio s. Viti ist ein Mönch des Klosters Corvey, der als geborener Franke gedacht und geschrieben hat. Vielleicht zum Teil selbst noch Augenzeuge, zum größeren Teile gestützt auf mündliche und schriftliche Berichte hat er die Ereignisse einige Zeit nach 836 aufgezeichnet, doch nicht allzulange nachher. Daß er ein gebildeter Mann aus guter Familie und in angesehener Stellung gewesen ist, läßt sich deutlich aus seiner Darstellung erkennen. Soweit die Konfrontation mit anderen gleichzeitigen Quellen möglich ist, erweist er sich im allgemeinen als ein treuer und zuverlässiger Berichterstatter. Wenngleich sich eine gewisse Parteinahme nicht ableugnen läßt, so werden doch die Verhältnisse von ihm nicht nach einer vorgefaßten Meinung umgestaltet. Diesem Teile kommt eine gewisse allgemeinere Bedeutung zu, weil darin einige Ereignisse von politischer Tragweite erörtert werden, die sich in keiner anderen Quelle erwähnt finden.

Hiermit wäre allerdings noch nicht bewiesen, daß nicht trotzdem die Verfasser beider Teile identisch sein könnten, indem etwa der Verfasser des Überführungsberichtes einige Zeit nach dessen Fertigstellung nun als Vorrede und Einführung den ersten Teil seinem Werke beigefügt hätte. Nach den obigen Darlegungen wird man jedoch sofort die Unmöglichkeit einer solchen Annahme zugeben müssen; denn ein und derselbe Verfasser würde sich weit mehr Mühe gegeben haben, die vorhandenen Widersprüche und Wiederholungen zu vermeiden und, wenn er sie etwa in seinen Vorlagen gefunden hätte, zu entfernen. Auch der Stil ist in beiden Teilen ein ungleicher. In dem ersten Teile läßt der frische Erzählerton und eine gewisse Eleganz der Diktion über die Unebenheiten hinwegsehen, die sich mitunter in der Darstellung finden. In dem eigentlichen Translationsberichte herrscht dagegen der gewöhnliche, schwülstige Legendenstil, der, ohne Abwechselung zu bringen, eintönig dahinfließt. Zwar ist dies Verhältnis durch die Natur der Objekte mitbedingt,[1]) aber eine andere Sache ist es doch, bloß Wunder an Wunder zu reihen, als in lebendiger Darstellung ein richtiges Bild von einem historisch bedeutsamen Vorgange zu entwerfen. — Für die Translatio s. Viti wird die Sachlage wohl dieselbe sein wie für die Translatio s. Liborii.[2]) (Die Reliquien des hl. Liborius wurden auch 836 feierlich von Frankreich nach Paderborn übertragen.) Obwohl dieser Bericht erst einige Zeit später anzusetzen ist, so ist doch die Art und Weise seiner Abfassung sehr lehrreich für die vorliegende Untersuchung. Auch dieser Bericht besteht aus zwei Teilen, aber hier wird uns die Erkenntnis des Verhältnisses beider zuein-

[1]) Der Verfasser des ersten Teils erscheint geistig bedeutend höher stehend und humanistisch feiner gebildet, als der schlichte Mönch, der den zweiten Teil schrieb.

[2]) Mon. Germ. SS. IV 149 ff.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

ander durch die ausdrückliche Angabe des Verfassers sehr erleichtert, daß er nämlich den Stoff zu dem eigentlichen Übertragungsberichte zum Teil aus den Aufzeichnungen des Priesters Ido, des Führers der Abholungsgesandtschaft, geschöpft habe. So ist es auch bei der Historia translationis s. Viti gewesen: Ein ungenannter, fränkischer Mönch hat die von ihm verfaßte Gründungsgeschichte des Klosters Corvey in nicht gerade geschickter Weise mit einem älteren, bereits abgeschlossenen Übertragungsberichte vereinigt.

Quellen. Historische Bedeutung.

Wie oben bemerkt, beruht die Schrift zu einem nicht geringen Teile auf schriftlicher Überlieferung. Zunächst ist bei einem Verfasser, der sich die Verherrlichung des hl. Veit in seinen Wundertaten zur Aufgabe gestellt hatte, zu erwarten, daß er sich über die Lebensschicksale seines Heiligen näher informierte. Die Kenntnis und Benutzung der Passio s. Viti[1]) ist daher selbstverständlich und deutlich erkennbar.[2]) Daß der Verfasser aber auch noch andere Werke herangezogen hat, geht aus seiner Bemerkung[3]) über die Vita Adalhardi des Paschasius Radbert hervor. Zwischen diesen beiden Berichten bestehen zwar einige kleinere Differenzen,[4]) jedoch scheint mir in jedem Falle die Transl. s. V. den Vorzug zu verdienen, da sie in ihrer schlichten Sprache eher glaubwürdig und leichter verständlich ist, als die durch rednerisches Pathos verdunkelte Ausdrucksweise des Radbert.[5]) Auf den Inhalt unseres Werkes ist die Schrift kaum von Einfluß gewesen, da sich von keiner Stelle mit Sicherheit nachweisen läßt, daß sie vom Verfasser der Transl. s. Viti zum Vorbild genommen worden ist. Indirekt erhellt dies Verhältnis auch aus den Worten des Autors selbst, der seine Leser nur zur Informierung über die religiösen Anschauungen und Bestrebungen Abt Adalhards an die Vita des Radbert verweist.[6]) — Während in diesem Falle also von einer eigentlichen Benutzung schwerlich die Rede sein kann, sind dagegen die Urkunden, in denen Kaiser Ludwig der Fromme dem Kloster mehrfache Privilegien erteilte, tatsächlich für die Darstellung verwandt worden.[7])

---

[1]) Acta SS. Boll. Jun. II. 1021 ff. [2]) Transl. s. V. cap. II.

[3]) Transl. s. V. cap. IV. Libellus, qui de vita eius scil. Adalhardi editus est.

[4]) Vgl. Enck, De s. Adalhardo abbate. Münster. Diss. 1873. S. 60 f.

[5]) Wattenbach, Geschichtsquellen. 7. Aufl. I, S. 302.

[6]) Transl. s. V. cap. IV. Adalhardus instruxit scil. monachos de omnibus, que ad cultum divinum pertinebant, quomodo et qualiter, qui scire voluerit, in libello, qui de vita eius editus est, plenius invenire potest.

[7]) Transl. s. V. cap. IV. Immunitätsprivileg Ludwigs für Corvey. Ingelheim 27. Juli 823. Gedruckt bei Wilmans, Kaiserurkunden der Provinz Westfalen. I. 22. — Böhmer-Mühlbacher, Regesta imperii. I. 755. — Schenkungsurkunde für

Außerdem haben wir noch anzunehmen, daß den Verfasser bei seiner Arbeit schriftliche Aufzeichnungen unterstützten, die später abhanden gekommen sind; denn sonst würde es nicht möglich gewesen sein, z. B. die Gründung von Corvey in so detaillierter Weise, mit so genauen Zeitangaben zu beschreiben.

Soweit läßt sich eine Verwendung von literarischen Hilfsmitteln nachweisen. Die Frage aber, ob noch andere Quellen zu Rate gezogen wurden, muß offen gelassen werden, da die Angaben der Transl. s. Viti in den meisten Fällen mit den anderen gleichzeitigen übereinstimmen, in keinem Falle aber offen in Widerspruch mit ihnen stehen. Es scheint aber auch nicht notwendig, in der Annahme schriftlicher Unterlagen zu weit zu gehen, weil es keinem Zweifel unterliegen kann, daß in einem Kloster der mündlichen Überlieferung ein sehr hoher Einfluß zuzuschreiben ist. Besonders die Tradition über spezielle klösterliche Verhältnisse konnte sich bei der geringen Zahl außerordentlicher Ereignisse, die zur Kenntnis der Insassen kam, mit großer Leichtigkeit fortpflanzen und zu einer festen Gestalt verdichten. Aus diesem Grunde darf man bei derartigen Kloster- und Heiligenlegenden in der Annahme von schriftlichen Aufzeichnungen nicht weiter gehen, als unbedingt durch die Sachlage geboten ist. — Durchweg kann also die Transl. s. Viti einen hohen Anspruch auf Selbständigkeit und Zuverlässigkeit machen. Dieser Vorzug ist um so höher zu bewerten, als die Schrift, wie vorher bemerkt, für manche Verhältnisse Urquelle und als ein Erzeugnis der Karolingerzeit für die Territorialgeschichte und in etwa auch für die Reichsgeschichte nicht unwichtig ist.

Um endlich noch die Bedeutung der Transl. s. Viti für die spätere Geschichtsschreibung kurz zu berühren, so konnte die Schrift, deren Inhalt ein Ereignis von mehr lokalgeschichtlicher Färbung bildete, auf einen weithin sich erstreckenden Einfluß keinen Anspruch erheben. Aus diesem Grunde ist es leicht zu verstehen, wenn das Büchlein bei den späteren Geschichtsschreibern, abgesehen von einigen spezifisch Corveyer Arbeiten, keine größere Beachtung und so auch keine weitere Verbreitung fand. Wie der Kult des hl. Veit nach einem verhältnismäßig kurzen Aufschwunge sich schließlich doch wieder auf Corvey und auf die mit ihm oder seinem Schutzheiligen in Verbindung stehenden kirchlichen Institute beschränkte, so waren es auch nur schriftstellernde

---

Corvey über Höxter. Ingelheim 27. Juli 823. Wilmans a. a. O. I, 18. — Böhmer-Mühlbacher a. a. O. I, 754.

Überdies läßt sich aus dem Texte selbst deutlich erkennen, daß den Mönchen resp. dem Abte noch andere Privilegien verliehen worden sind, die aber verloren gegangen sind. So sind jedenfalls auf dem Paderborner Reichstage 815 für die erste Klostergründung zu Hethi Urkunden ausgestellt worden. Transl. s. V. cap. III. Eodem die remisit dominus imperator eidem abbati omne servicium . . . Transl. s. V. cap. IV wird die licencia imperatoris auch in schriftlicher Form erteilt worden sein.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Mönche aus diesen Klöstern, die sich noch des hl. Veit und seiner Übertragungsgeschichte erinnerten. Nur für ein Werk von größerer Bedeutung läßt sich die Bekanntschaft mit der Transl. s. Viti nachweisen, und dieses Werk ist Corveyer Provenienz. Widukind, Mönch in Corvey, benutzte die Transl. s. Viti zwar nicht in wörtlicher Entlehnung, wohl aber in freier Verarbeitung für seine berühmten drei Bücher sächsischer Landesgeschichte.[1]) Seine Worte bezeichnen gleichsam den Höhepunkt in der Entwickelung des Kultes des hl. Veit, der unter der Regierung der sächsischen Könige als Landesheiliger angesehen und verehrt wurde. Mit dem Erlöschen des sächsischen Königsgeschlechtes verblaßte auch der Ruhm Corveys und seines Schutzpatrons immer mehr, und ihr Schicksal teilte in gewissem Sinne auch Widukind mit seiner sächsischen Landesgeschichte.[2]) — Wenn wir von Widukind absehen, so finden wir Spuren von einer Verwendung der Transl. s. Viti nur noch in einigen kleineren Schriften von lokalgeschichtlicher Bedeutung, in der Translatio s. Pusinnae[3]) und vielleicht in dem Catalogus abbatum et fratrum Corbeiensium.[4]) Sehr auffällig ist die Tatsache, daß sogar bei anderen, ungefähr gleichzeitigen Corveyer Arbeiten, der Notitia fundationis monasterii Corbeiensis II, der Notitia fundationis monasterii Corbeiensis I,[5]) dem mit Corveyer Zusätzen versehenen Kodex des Thietmar[6]) die Transl. s. Viti keine Verwendung gefunden hat, obwohl an mehreren Stellen von der Gründung des Klosters, von den großen Wundertaten des hl. Veit die Rede ist. Was in späteren Annalen und Chroniken über die Stiftung von Corvey und den hl. Veit mitgeteilt wird, ist entweder auf Widukind oder zum größten Teile auf die vorerwähnten Schriften zurückzuführen.[7])

---

[1]) Widukindi rer. gest. Sax. l. I c. 34. Ed. Waitz. Hann. 1882. S. 28.

[2]) Wattenbach, Deutschlands Geschichtsquellen. 7. Aufl. 1904. I. 368.

[3]) Translatio s. Pusinnae abgedruckt bei Wilmans, Kaiserurkunden. I. 541 ff. — Vgl. dazu Wilmans a. a. O. 291. Anmerk. 1.

[4]) Jaffé, Bibl. rer. Germ. I. 65 ff. — Die geschichtliche Einleitung zu diesem Verzeichnisse gedruckt bei Wilmans a. a. O. I. 511. — Ferner M. G. SS. XIII. 274.

[5]) Beide Schriften herausgegeben von Holder-Egger. M. G. SS. XV. 1034 ff. Ebenfalls Wilmans a. a. O. I. 507 ff.

[6]) Thietmari Chronicon. lib. VIII. c. 13. c. 75. Ed. Kurze. Hann. 1889. p. 201, 238.

[7]) Notitia fundationis I — Catalogus abbatum
Thietmari chronicon
Annalista Saxo
Annales Magdeburgenses.
Vgl. darüber unten noch Bartels.

Die Handschriften.

Zum letzten Male wurde die Transl. s. Viti herausgegeben von Jaffé in seinen Monumenta Corbeiensia.[1]) Diese Ausgabe hat vor den anderen den großen Vorzug, daß sie den kritischen Apparat nach Möglichkeit beifügt. Dagegen wird ihr Wert dadurch beeinträchtigt, daß es dem Herausgeber unmöglich war, Handschriften für seine Ausgabe heranzuziehen;[2]) deshalb konnte er sich bei seiner Arbeit nur auf die bereits erschienenen Druckausgaben stützen.[3]) Zu diesen Drucken waren zwei Handschriften benutzt worden, von denen die eine aus dem früheren Vituskloster in München-Gladbach, die andere aus dem Kloster Böddeken stammte.[4]) Als besten und reinsten Text erklärte Jaffé den der Acta SS. Boll.;[5]) den anderen Editionen legte er keinen höheren Wert bei, da sie teils zu ungenau wiedergegeben, teils verstümmelt waren. — Daher erfordert auch nur die Textgestaltung in den Acta SS. eine nähere Besprechung. Den Herausgebern hatten nach ihrer Angabe[6]) beide oben angeführten Handschriften in Abschrift vorgelegen. Dabei wird keine Mitteilung darüber gemacht, welchem Zeitabschnitte die Vorlagen angehörten, aus denen diese Abschriften genommen worden sind. Ebenso wird es sich sehr schwer feststellen lassen, welcher Anteil jedem der beiden Kodizes bei der Textgestaltung in den Acta zuzuschreiben ist. Auch sind alle Versuche, den Cod. Bodecensis wieder aufzufinden, erfolglos geblieben; dagegen hat sich eine Abschrift des Cod. Gladbac. in den Farragines Gelenii in der Cölner Stadtbibliothek erhalten.[7]) Soweit sich die Sachlage durch Heranziehung dieser Überlieferung übersehen läßt, haben sich die Herausgeber der Acta SS. in erster Linie nach der Gladbacher Handschrift gerichtet und den Cod. Bod. nur zur Kontrolle herangezogen, weil

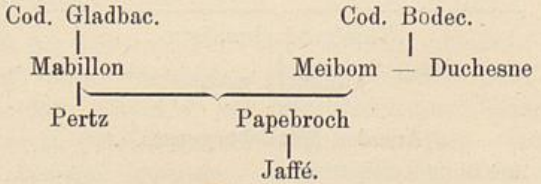
---

[1]) Jaffé, Bibliotheca rerum Germanicarum. Berl. 1861. I. 3—26.

[2]) Noch Wattenbach, Geschichtsquellen, sagt in seiner letzten Auflage 1904, I. 307, Anmerk. 3: „Handschriften fehlen."

[3]) Meibom, Post Witichindi annales. 139—144. Francof. 1621. — Duchesne, Hist. Franc. scr. II. 344—50. — Meibom, Scr. rer. Germ. I. 763—768. — Papebroch, Acta SS. Boll. Jun. II. 1029—37. — Mabillon, A. SS. o. s. Ben. saec. IV. 528—537. — Pertz, M. G SS. II. 576—585.

[4]) Am besten wird das Verhältnis der Drucke zu den Handschriften aus folgendem Stemma zu ersehen sein:



[5]) S. o. Anmerk. 3. — [6]) Acta SS. Boll. Jun. II. 1017.

[7]) Gelenii Farragines XI, 621 ff.

er ihnen zu unzuverlässig und unvollständig zu sein schien.[1]) — Mit diesem Ergebnis wäre die weitere Frage angeschnitten: Gibt der uns in der Farragines überkommene Text den Wortlaut der Gladbacher Überlieferung ursprünglich und rein von fremden Zutaten oder ist er auf irgend eine Weise entstellt worden? Wie bekannt, hat der Cölner Geschichtsschreiber Ägidius Gelenius um die Mitte des 17. Jahrhunderts die verschiedenartigsten geschichtlichen Arbeiten unter dem Titel „Farragines" zusammengetragen, und unter diesen befindet sich auch die in Frage stehende Kopie der Translatio s. Viti. Seiner Abschrift schickt er die Bemerkung voraus, daß er sie ex antiquissimo manuscripto monasterii Gladbacensis entnommen habe. Es liegt kein Grund vor, die Richtigkeit dieser Bemerkung zu bezweifeln, da Corvey und Gladbach denselben Heiligen zum Schutzpatron sich erwählt hatten,[2]) den hl. Veit. Wenn die Quellen auch über die sonstigen Beziehungen zwischen Corvey und Gladbach schweigen, so ist doch als sehr wahrscheinlich anzunehmen, daß die beiden Klöster in näheren Verkehr getreten sind, da die eigentliche Gründung Gladbachs[3]) gerade in die Ottonenzeit fällt, in welcher nach der Angabe Widukinds[4]) der Veitskult in höchster Blüte stand. Daher ist es auch wohl zu verstehen, daß man in Gladbach den hl. Veit in hohen Ehren hielt und alles auf ihn Bezügliche sorgsam sammelte. Wie in dem Kloster Reliquien des hl. Veit aufbewahrt und hoch verehrt wurden, so wird man sich auch bald eine Abschrift seiner Translationsgeschichte verschafft und dem Buche als einem großen Schatze einen Ehrenplatz in der Klosterbibliothek eingeräumt haben. Aus den geschilderten Verhältnissen ergibt sich, daß in dem St. Vituskloster zu Gladbach eine wahrscheinlich sehr alte Handschrift der Transl. s. Viti aufbewahrt und auch dem Gelenius bei seiner Arbeit vorgelegt wurde. Fragen wir weiter: Dürfen wir annehmen, daß sich die aus Corvey überwiesene Originalabschrift in Gladbach bis auf Gelenius Zeit erhalten hat? Die Möglichkeit hierfür ist nicht gänzlich in Abrede zu stellen, aber sehr wahrscheinlich ist es nicht. Es wird auch hier wie an vielen anderen Orten gegangen sein, daß einerseits das Interesse der Mönche später vielfach erlahmte und die Klosterbibliothek mehr oder weniger der Unordnung anheimfallen ließ, andererseits aber auch die Ungunst stürmischer Zeitläufe eine Menge literarischer Schätze zerstörte. Aber es kommt noch ein anderer, besonderer Grund hinzu. In

---

[1]) Acta SS. Jun. II. 1017.

[2]) Dies beweist das Konventssiegel von Gladbach, das mit dem Bilde des hl. Veit geschmückt ist. Kessel, St. Veit, seine Geschichte, Verehrung und bildliche Darstellung. Jahrbücher des Vereins von Altertumsfreunden im Rheinlande. 1867. Bd. 43. S. 155.

[3]) Die erste Gründung Gladbachs 793 oder 804 ist m. E. ganz sagenhaft.

[4]) S. o. S. 65.

den Klöstern waren durch die Ordensregel tägliche Vorlesungen bei Tisch u. s. w. vorgeschrieben, und daß man dazu auch die Nachrichten von dem Leben und den Wundertaten des Klosterpatrons erwählte, ist wohl mehr wie selbstverständlich. Dadurch wurden die vorhandenen Handschriften früh abgenutzt, so daß man für Ersatz sorgen mußte, indem man sie wieder abschrieb. Im Laufe der Jahrhunderte erlitt naturgemäß der Originaltext durch die wiederholte Kopierung manche Veränderungen, aber im allgemeinen blieb doch die Integrität gewahrt. Eine dieser Kopien ist höchstwahrscheinlich von Gelenius benutzt worden. Aber auch Gelenius hat seine Vorlage nicht unberührt wiedergegeben. Er selbst und mehr noch spätere Benutzer haben an zahlreichen Stellen Zusätze gemacht[1]) und Korrekturen vorgenommen, die zwar in den meisten Fällen nicht den Sinn ändern, aber doch dem schlichten Gewande, in dem die Erzählung sich uns darbietet, ein anderes Aussehen geben. Selbstverständlich wurde auch die alte Orthographie der damaligen angepaßt. Ferner läßt die Abschrift häufig die notwendige Sorgfalt vermissen, so daß sich sogar Auslassungen von mehreren aufeinanderfolgenden Sätzen nachweisen lassen, abgesehen von vielen anderen Flüchtigkeiten. Von Reinheit und Unversehrtheit des Wortlautes kann demnach in der uns vorliegenden Gladbacher Handschrift keine Rede sein. Dasselbe gilt auch von dem Texte in den Acta SS., da die Bollandisten die Handschrift des Gelenius, die schon damals mit Zusätzen und Anmerkungen versehen war, benutzten.[2]) Daß die Bollandisten selbst noch Korrekturen vorgenommen haben, ist als sehr wahrscheinlich anzunehmen, da ihr Text in Einzelheiten nicht immer mit der Gladbacher Handschrift übereinstimmt. Diese Bollandistenausgabe hat Jaffé seinem Drucke ohne einschneidende Veränderungen zugrunde gelegt und fast nur die Abweichungen der anderen Druckausgaben beigefügt, so daß es sich bei ihm mehr oder weniger nur um einen Neudruck des Textes der Acta SS. handelt.

Bessere Garantien für die Integrität des Wortlautes gewährt eine Handschrift der Bibliothek zu Weimar, die sich außerdem nachweislich noch auf ein höheres Alter berufen kann. Diese Handschrift der Transl. s. Viti, die, soweit ich sehe, noch nicht benutzt worden ist, verzeichnet Potthast als der Bibliothek zu Weimar gehörig.[3]) Das Manuskript steckt in einem Sammelbande, in dem sich Abhandlungen über alle möglichen Materien von der Hand verschiedener Schreiber befinden. Sorgfältig niedergeschrieben auf

---

[1]) An mehreren Stellen auf Grund der Ausgabe von Meibom. Francf. 1621

[2]) Acta SS. Boll. Jun. II. 1017. Unde transcriptum ab Aegidio Gelenio exemplum et marginalibus notis quibusdam auctum submiserat Joannes Grothusius etiam noster.

[3]) Potthast, Bibliotheca historica medii aevi. II ². Berlin 1896. 1628. — Es ist auffallend, daß sie trotzdem Wattenbach unbekannt geblieben ist.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

zehn Papierblättern, umfaßt die Handschrift außer der Vorrede 35 Kapitel, von denen jedes mit Ausnahme der vier ersten, welche die Gründungsgeschichte von Corvey behandeln, eine eigene Überschrift trägt. Zu welchem Zwecke man diese Einteilung, die übrigens recht sinngemäß ist, vorgenommen hat, entzieht sich unserer Kenntnis.[1]) Die äußere Erscheinung weist unbedingt auf das 15. Jahrhundert als Entstehungszeit hin.[2]) Die Schriftzüge tragen ganz den eigentümlichen Charakter dieser Periode, sind sehr verschnörkelt und nicht immer leicht lesbar wegen der zahlreichen Abkürzungen, die teilweise willkürlich und systemlos im 15. Jahrhundert besonders in den philosophischen und juristischen Schriften zur Verwendung kommen. Die Transl. schließt sich auf einer von S. 238 an gezählten Papierlage ohne größere Unterscheidung an eine Abschrift einer Predigt des Magister Benediktus Elwanger contra astrologos an. In dem Manuskripte finden sich von derselben Hand geschrieben noch mehrere Heiligenleben und Predigten, ebenfalls auf mit Zahlen bezeichneten Papierlagen, während die übrigen Bestandteile andere Schreiberhände und meist keine Blattzählung aufweisen.

Wie häufig in den Sammelbänden des Mittelalters, so ist man auch hier verfahren, ohne auf die innere Zusammenhörigkeit der einzelnen Teile Rücksicht zu nehmen. Daß man sich aber die Mühe gegeben hat, die Transl. s. Viti abzuschreiben und dem Buche einzuverleiben, ist jedenfalls ein Beweis dafür, daß diese Vita irgend eine Bedeutung für den Besitzer hatte. Auf dem Vorsatzblatte befindet sich die Bemerkung, daß der Band Eigentum der Bibliothek des altberühmten St. Petersklosters in Erfurt gewesen sei. Ob das Kapitel von St. Peter in älterer Zeit in engerem Verkehr mit Corvey gestanden hat, muß bei dem Mangel an urkundlichen Nachrichten dahingestellt bleiben; sicher ist jedoch, daß man auch in Erfurt dem hl. Veit eine besondere Verehrung entgegengebracht hat.[3]) Dies Argument erhält seine Bestätigung durch den Inhalt unserer Handschrift. Zum Schlusse berichtet sie nämlich, daß ein besessener, taubstummer Mann von Thüringen nach Corvey gekommen und dort sofort auf die Fürbitte des hl. Veit von seinen Leiden geheilt sei.[4]) Die Ortsbezeichnung ‚de Thuringia' fällt auf der Stelle in die Augen, wenn wir den engen Gebietskreis betrachten, aus dem die übrigen geheilten Personen stammen. Nehmen wir

---

[1]) Vielleicht wollte man leicht für die öffentliche Vorlesung passende Abschnitte machen können.

[2]) Zwei andere Abhandlungen in dem Sammelbande von der Hand desselben Schreibers sind datiert von 1491 und 1494, vielleicht 1465.

[3]) SS. rer. Germ. Monumenta Erphesfurtensia saec. XII, XIII, XIV. Ed. Holder-Egger. p. 419. 422. 424. 429. 437. — Acta SS. Boll. Jun. II. 1018.

[4]) Diese Nachricht fehlt in der bisher bekannten Überlieferung.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

die während der Übertragung in den durchzogenen Gebieten wunderbar Wiederhergestellten aus, so handelt es sich ausschließlich um Westfalen. Aller Wahrscheinlichkeit nach hat die plötzliche Erwähnung der Heilung eines einfachen Thüringers einen tieferen Grund gehabt, denn sie muß im Zusammenhange stehen mit dem Stammlande des Mannes. Wer hätte sonst nach Abschluß des offiziellen Translationsberichtes gerade an dieser Aufzeichnung ein Interesse gehabt, wenn ihm nicht daran gelegen gewesen wäre, auch dort den Ruhm des Heiligen zu mehren und zu verewigen? Wahrscheinlich wurde also diese letzte Wundergeschichte in Thüringen selbst hinzugefügt. — Wenn auch die Nachrichten spärlich fließen, so läßt sich doch nicht verkennen, daß Corvey den Kult des Heiligen in Sachsen-Thüringen unterstützt hat, wie es z. B. Reliquien des hl. Veit nach Oldisleben in Sachsen übertragen ließ.[1]) In hoher Blüte stand ferner die Verehrung des hl. Vitus in Veitsberga zwischen Gera und Weida.[2])

Wie oben gesagt, haben wir es mit einer Kopie zu tun, deren äußere Erscheinung auf das 15. Jahrhundert als Entstehungszeit hinweist. Wir würden hiermit aber für die Altersbestimmung ihrer Vorlage nichts weiter erreichen, wenn nicht der Inhalt unserer Handschrift eine genauere Fixierung derselben einigermaßen ermöglichte; ich sage einigermaßen, denn von Gewißheit kann keine Rede sein, höchstens von einer nicht unbegründeten Wahrscheinlichkeit. Als vorletztes Wunder wird in der Weimarer Handschrift erzählt: Ein erkrankter Mönch zu Corvey, Alfrikus, erhielt vom hl. Vitus den Auftrag, seinem Abte Gottschalk zu verkünden, daß er in Zukunft sein Kloster besser leiten solle, sonst würde ihn die Absetzung treffen. Der Abt kümmerte sich nicht um den Befehl, und die Verheißung wurde zur Wahrheit, denn Gottschalk mußte sein Amt niederlegen und Bovo II. (900—916) wurde zum Abte gewählt.[3]) „Hec in cronica de quinque regibus" fügt der Autor hinzu. Wir sind in der Lage, die Quelle dieser Wundererzählung nachweisen zu können; sie befindet sich nämlich im Thietmari Chronicon lib. IV. cap. 72.[4]) In der einen Handschrift dieses Werkes, dem Cod. Bruxellensis (2), ist sie ungefähr mit denselben Worten wiedergegeben, während der Cod. Dresdensis (1) sie in abweichender Weise erzählt. Nun hat Wilmans glaubhaft gemacht, daß um 1160 im Kloster Corvey eine Abschrift des Thietmar angefertigt worden ist.[5]) Diese Hand-

---

[1]) Koch, Älteste Kirchen im Sprengel Paderborn. Zeitschrift für vaterländische Geschichte und Altertumskunde. Münster 1856. Bd. 20. 126.

[2]) Koch, a. a. O.

[3]) Annales Corbeienses ad annum 900. Jaffé, Bibl. rer. Germ. I. 69.

[4]) Thietmari Merseburgensis episcopi Chronicon. Ed. Kurze. p. 104.

[5]) Wilmans, Die Kaiserurkunden der Provinz Westfalen. 1867. I. 109 ff.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

schrift (cod. 2) enthält nicht nur den ursprünglichen Text, sondern einen um manche Zusätze vermehrten, die sich in den meisten Fällen auf das Kloster Corvey beziehen. In reichem Maße hat also Corveyer Material Verwendung gefunden. Wie schon aus dem zum größten Teile identischen Wortlaute erhellt, ist dieser Cod. 2[1]) die Vorlage für unsere Handschrift gewesen, der folglich dieser Passus erst nach 1160 beigefügt sein kann. Doch wird dies nicht allzulange nachher geschehen sein, da einmal die uns vorliegende Fassung der Handschrift auf ein bereits feststehendes Schema hinweist,[2]) und andererseits später noch ein Wunderbericht hinzugefügt ist, den man seines Inhaltes wegen zeitlich nicht zu weit hinunterdrücken kann.[3]) Von der größten Wichtigkeit ist aber die Schlußfolgerung, daß schon gegen Ende des 12. Jahrhunderts der Text der Transl. s. Viti im wesentlichen so vorgelegen hat, wie er uns in der Weimarer Handschrift überliefert worden ist.

Eine weitere Frage harrt noch der Beantwortung. Wie verhalten sich ihrer äußeren Form nach die Texte der Weimarer und Gladbacher Handschrift zueinander? Bis auf den Schluß zeigen sie eine fast vollständige Übereinstimmung in den Tatsachen und der zeitlichen Anordnung, dagegen im einzelnen sehr viele Verschiedenheiten und Abweichungen, die nicht allein auf die unausbleiblichen Verderbnisse bei der Kopierung der Handschriften und bei späteren Überarbeitungen zurückzuführen sind. Zum Schlusse gehen endlich beide Handschriften völlig auseinander. Die Heilung eines Lahmen und eines kleinen Mädchens (1. Juli 836) berichten beide noch gemeinsam fast mit denselben Worten. Aber während nun die Gladbacher Handschrift die wunderbare Wiederherstellung einer vornehmen Frau Hogardis und unter dem 15. Juni und 22. Juni 837 noch zwei weitere Wunder in ihren Bericht aufnimmt, fehlen diese Erzählungen in dem Cod. Weim. Dagegen haben wieder beide Texte die nach diesen in sich verschiedenen Berichten erzählte Tatsache von der, dem wunderbaren Eingreifen des hl. Veit zugeschriebenen, Erhaltung der heruntergefallenen Kirchenlampen in Corvey gemeinsam. Mit dieser Erzählung schließt der Cod. Gladb.

---

[1]) Die Bezeichnung des Thietmari Chronicon als cronica de quinque regibus in unserer Handschrift macht keine Schwierigkeiten, da ja Thietmar in seinem Werke die Geschichte der fünf sächsischen Könige behandelt. Es handelt sich also hier um eine zwar passende, aber sonst nicht gewöhnliche Ausdrucksweise.

[2]) S. o. S. 69 über die Einteilung der Handschrift.

[3]) Dieser Wunderbericht ist deshalb nicht allzuspät anzusetzen, weil um 1100 die Verehrung des hl. Veit in Corvey wieder in Aufnahme kam, während sie vorher einzuschlafen drohte. Tibus, Gründungsgeschichte der Stifte, Pfarrkirchen im Bereiche des alten Bistums Münster. Münster 1885. I. 864. Sehr lange kann aber auch dieser Aufschwung nicht angehalten haben, da wir in den späteren Jahrhunderten nicht viel mehr vom hl. Veit und seinen Wundern hören.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Der Cod. Weim. bringt dahinter noch zwei weitere Wunder, die aber nach den darin angegebenen Zeitmerkmalen viel später anzusetzen sind.[1]) Zur Entscheidung der Frage nach der Integrität des Wortlautes ist die Prüfung des Verhältnisses der Schlußabschnitte zueinander bez. zu einem etwa anzunehmenden gemeinsamen Vorbilde (Urschrift) eine unerläßliche Bedingung. — Wir unterscheiden deutlich zwei Überlieferungen, von denen die eine nach Westen (Gladbach, Böddeken), die andere nach Osten (Erfurt) verbreitet ist. Zunächst sind die beiden letzten Erzählungen der Weimarer Handschrift als später abgefaßte und nur der Ostüberlieferung angehörige Bestandteile auszuscheiden; es handelt sich nur um die Feststellung, ob die dem Cod. Weim. fehlenden Wunderberichte des Cod. Gladb. dem Originaltexte angehören oder ihrerseits nur selbständige Zusätze der Westüberlieferung sind. Die Beschaffenheit der beiden Texte weist auf die Antwort hin. Die Personenkenntnis in dem Berichte des Cod. Gladb. ist zu frappant, die Datierung zu genau, die Augenzeugenschaft durch den Wortlaut selbst zu verbürgt, als daß man an spätere Zufügung denken könnte. Weder chronologisch noch sachlich lassen sich Einwendungen gegen diese Erzählungen erheben, sie passen vielmehr vollkommen zu dem Ganzen. Anders bei dem Cod. Weim. Nachdem in ihm unter dem 1. Juli 836 die Wiederherstellung eines kleinen Mädchens berichtet ist, folgt unmittelbar die Erzählung des Lampenwunders: vigilia s. Johannis Baptiste que prefatam sequitur celebritatem. Dieser letzte Zusatz fehlt in dem Cod. Gladb., und er kann mit Recht fehlen, da dort kein Hinweis auf das Vorhergehende notwendig ist. — Zur weiteren Aufklärung dieses Punktes dürfte auch die Beachtung folgender Ausführungen dienlich sein. Nach meinem Dafürhalten bricht die offizielle Transl. s. Viti mit dem Berichte über die am 13. Juni 836 geschehene Deponierung der sterblichen Überreste des hl. Veit ab, so daß die weiteren Erzählungen nicht mehr zu dem ursprünglichen Teile gehören. Ihre Bestätigung findet diese Ansicht in gewissem Sinne durch den Cod. Bod., der nach Angabe der Acta SS. mit diesem Termine abschloß. Wir würden demnach zu scheiden haben zwischen einer Ostüberlieferung (1), einer Westüberlieferung (2) und einer ursprünglichen Überlieferung (3). Dieser ursprünglichen Fassung (3) sind nach und nach Zusätze gegeben worden, welche, wie es scheint, weder 1 noch 2 alle übernahm. Diese ursprünglich in Corvey in dem Originalkodex gemachten Zusätze reichen bis zum 1. Juli 836. Dann sind selbständig in Gladbach die Erzählung von der Heilung der Frau Hogardis und die Wunder vom 15. und 22. Juni 837 zugefügt und ebenso im Osten die beiden Wundergeschichten aus späterer Zeit. Nun zeigen aber die beiden Überlieferungen nicht nur

[1]) S. o. S. 70.

am Ende Unterschiede, sondern auch, wie schon vorher bemerkt, in den parallelen Teilen, abgesehen von den noch jetzt erkennbaren Korrekturen der Abschrift in den Farragines Gelenii. Prüfen wir diese genauer, so kommt man zu dem Ergebnisse, daß die Ostüberlieferung am getreuesten den Wortlaut erhalten hat, weil ihr Verhältnis zu dem Originale ein weit engeres ist als bei der Gladbacher und Böddeker Handschrift (soweit es sich bei letzterer übersehen läßt), da sie sich frei von späterer Überarbeitung zeigt und nur solche Zutaten und Ungenauigkeiten aufweist, die sich mit Notwendigkeit aus der mehrfachen Kopierung ergeben. Dazu kommt noch ihr höheres Alter. Während wir uns für die Altersbestimmung der Westüberlieferung einzig auf eine unbestimmte Bemerkung des Gelenius stützen können, haben wir vorher nachgewiesen, daß die Ostüberlieferung in dem uns vorliegenden Umfange dem Ende des 12. oder dem Anfange des 13. Jahrhunderts angehört.

Eine dritte Handschrift der Transl. s. Viti befindet sich noch in der königlichen Bibliothek zu Brüssel in einem Sammelbande aus dem 12. Jahrhunderte: „De translatione sancti Viti martyris“.[1]) Sie bietet aber nur einen ganz kurzen Auszug aus dem zweiten Teile, dem eigentlichen Wunderberichte (mit Weglassung der einzelnen Wundergeschichten), und nimmt von dem ersten historischen Teile kaum Notiz. Nur in einem Satze erzählt der Autor, daß Abt Fulrad von St. Denis die Reliquien des hl. Veit nach Frankreich gebracht habe,[2]) und sonst von der Gründungsgeschichte von Corvey und den anderen interessanten Mitteilungen kein Wort. Wenn sich dieser eine Satz nicht vorfände, würde man unbedingt zu dem Glauben geführt, der Verfasser habe den ersten Teil gar nicht gekannt. Zum Schlusse wird uns noch von der Ausbreitung des durch Widukind so sehr gehobenen Veitskultes über ganz Sachsen und Europa erzählt. Man muß eingestehen, der Verfasser hat sich auf sein Thema: Qualiter vel quo tempore corpus s. Viti in Franciam translatum sit et in monasterio, quod Corbeia nova dicitur, collocatum sit, zu beschränken verstanden. Für die Textgestaltung ist diese Überlieferung ohne Bedeutung, weil sie den Text nicht in seiner ursprünglichen Gestalt geben will, sondern überarbeitet und im Auszuge.

Diese Darlegungen werden genügen, um die dringende Notwendigkeit einer neuen Herausgabe des ganzen Textes zu erweisen. Wenn dabei auch für den Inhalt keine besonderen Besserungen und Vervollständigungen sich

---

[1]) Catalogus codicum hagiographicorum bibliothecae regiae Bruxellensis. Pars I. Codices latini membranei. Ed. Hagiographi Bollandiani. Bruxellis 1887. I. 24. — Abgedruckt p. 56 f.

[2]) Cat. cod. hag. p. 56. Der Satz ist ungenau wiedergegeben. Vgl. Transl. s. Viti. cap. II.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

ergeben, so erscheint doch die Form wieder in ihrer ursprünglichen Gestalt. Dies ist von um so größerer Wichtigkeit, als gerade in neuerer Zeit die Forschung sich der Untersuchung auch des mittelalterlichen Lateins mit Eifer zuwendet und hierbei besonders inbetreff des Rhythmus und des Satzschlusses zu bemerkenswerten Resultaten gekommen ist. Durch die Eigenmächtigkeit des Gelenius bez. der Bollandisten ist in die Textgestaltung vielfach klassischer Satzbau hineinkorrigiert, und somit ein gut Teil der charakteristischen Form zerstört worden.

Dem folgenden Abdrucke ist, den obigen Darlegungen entsprechend, der Text, wie er in der Weimarer Handschrift erhalten ist, zu Grunde gelegt worden. An Lesarten sind im allgemeinen nur zugefügt die Varianten des Cod. Gladb. als der einzigen daneben in Betracht kommenden handschriftlichen Überlieferung; Jaffés Ausgabe ist nur benutzt worden, um aus ihr die Lücken in der Gladbacher Handschrift zu ergänzen. — Die im Cod. Weim. fehlenden Stücke sind aus dem Cod. Gladb. herübergenommen und durch kursiven Druck gekennzeichnet.[1])

Abweichungen in der Schreibung der Worte sind nur ausnahmsweise berücksichtigt und Verschiedenheit in der Wortstellung nur vermerkt, wenn sie auch eine Verschiedenheit des Sinnes bedingte. Der Weimarer Kodex hat eine sorgfältig und verständnisvoll durchgeführte Interpunktion. Auf sie ist Rücksicht genommen. Bei den vielen gleichhändigen Korrekturen in der Gladbacher Handschrift ist es nicht immer sicher zu entscheiden, ob sie den ursprünglichen Wortlaut falschen Lesungen gegenüber herstellen sollen, willkürliche Verbesserungen des Abschreibers sind oder andere ihm besser erscheinende Lesarten darstellen. Es konnte darauf jedoch in den Anmerkungen im einzelnen nicht eingegangen werden.

---

[1]) In der Gladbacher Handschrift fehlende Worte sind in den Anmerkungen in Klammern ( ) gesetzt; Zufügungen dieser Handschrift, welche in der Weimarer fehlen, mit + bezeichnet.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Incipit prefacio in translacionem beatissimi pueri et martiris Viti.

Scripturus aliquid iuxta modum possibilitatis nostre de virtutibus, quas misericordia salvatoris et[1] conditoris nostri modernis temporibus dignata est ostendere propter gloriam beati pueri et martiris Viti, primum necessarium duximus, ut ad laudem et gloriam summi opificis verba vertamus, quia,[2] etsi laudanda est pictura, multo magis pictor. Etsi gratanter navis[3] vel quelibet vehicula, que nobis victum vel certe vestimenta[4] afferunt, suscipiuntur, principales tamen gracias ei, qui transmisit, referimus. Sit igitur[5] laus summe[6] ineffabili Trinitati, que notam facere voluit in populis virtutem suam et in omnibus gentibus salutare suum. Glorificet eum omnis creatura[7], omnis sexus omnisque etas, quia[8] „omnem hominem volt[9] salvum facere et ad agnicionem veritatis venire“[a]. O conditor et[10] dulcissime Domine! Quis non timebit aut quis non ex totis precordiis suis diliget[11] te? Ab inicio[12] et ante secula salutem nostram operatus es, et hoc multipharie multisque modis. Nam postquam nostris meritis in hoc caliginoso carcere[13] decidimus, nec deserentes te deseruisti, sed stellas, que nobis in nocte iter agentibus viam ostenderent, misisti. Ante oculos namque habemus, nisi forte[14] mortali sompno obdormiverimus[15], Abel, Seth, Enoch, Noe, Abraham ceterosque patriarchas, prophetas, apostolos, martires, confessores, virgines, viduas atque laudabiles monachos. Et quia pigri sumus[16] sequi hos, quos fortes atque laudabiles scriptura teste cognovimus, eciam tua nobis laudabilis providencia occurrit.[17] Attende, oro quicumque es, qui tanta legis vel audis.[18] O quid nos miseri et infelices dicturi sumus[19] in illa die districti examinis, quando pre oculis habemus[20] omnes, qui in hoc

---

[1] (salvatoris et) [2] nam [3] naves [4] vestimentum [5] ergo [6] + et [7] + sua [8] qui [9] vult [10] atque [11] diligat [12] + enim [13] in hunc caligonosum carcerem [14] (forte) [15] obdormierimus [16] simus [17] ocurrat [18] quae cauta sunt, legis vel audis [19] O inquam miseri, quid infelices dicturi sumus [20] habebimus

---

[a] 1 Tim. 2, 4.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

seculo placuerunt Domino, alii in conjugio, alii in continencia, alii in viduitate, alii in virginitate, alii in senectute, alii in iuventute et, quod est mirabilius, in primeva etate. Nam mirentur, qui volunt, Noe archam inter undas regentem[1], Abraham filium[2] offerentem, Moysen mare scindentem, Josue solem figentem, ceterosque patriarchas et prophetas miracula facientes, apostolos quoque umbra vel semicincio[3] infirmos curantes et[4] mortuos suscitantes; ego tamen mirari non desino, qualiter vel quomodo fortis in passione, strennuus in reddenda racione, assiduus in oracione, inflexibilis eciam in patris suasione existere[5] potuit athleta Christi, Vitus beatissimus puer et martir. Sed et[4] hec miranti iam iamque ocurrat, Domine, pietas tua. Fecerunt siquidem sancti miracula, sed nullus sine te. Et si nullus sine te, certe tu in omnibus omnimodis[6]. Et in isto hec tua est, Domine, veneranda potestas, hec tuorum certissima fides. Quare[7] manens inter omnia circumplecteris[8] omnia, idem manens innovas omnia, nusquam dees et ubique totus es. Agamus igitur indefessas gracias, laudemus et[9] adoremus eum, qui fecit et refecit[10] nos per infinita secula seculorum[11]. Amen.

Capitulum primum.

Post salvatoris Christi[12] domini nostri passionem et resurrectionem, post triumphos apostolorum ac[13] victorias martirum, tandem ipse rex regum et dominus virtutum superatis pacis inimicis pacem ecclesie sue restituit, adeo ut ipsi reges ad tumulos martirum prostrati adorent et gloriosius in frontibus suis crucem domini Jesu[14] Christi quam dyadema regum[15] portare se gaudeant, simulque pro fide atque[13] statu ecclesie decertare contendant, honore quoque maximo eorum, quos antecessores sui trucidarant, sepulcra ambiant[16]. Que Christi victoria cum primum apud Romanos tripudiaret, Longobardorum gentem penetravit atque in Francia gloriosius triumphare cepit, Hyspanos adiit, Brittannos conclusit, Anglorum gentem subegit, et licet compulsi ipsi Saxones, qui Anglorum socii fuerant, devota[17] mente[18] colla submittunt. Laus igitur[19] soli Christo et gloria inenarrabilis, qui nomen suum usque in terminos universe terre notum fieri voluit.

Qualiter denique ipsi Saxones ad fidem atque[13] agnicionem veritatis converti potuerint, brevi[20] in sequenti annectere huic curavi opusculo.

---

[1] vagantem [2] + suum [3] semicinctio [4] (et) [5] persistere [6] et si tu in omnimodis et in isto. Haec tua est . . . [7] quia [8] concumplecteris [9] (et) [10] (et refecit) [11] (seculorum) [12] igitur [13] et [14] (domini Jesu) [15] regium [16] Glad.; ambiunt Weim. [17] + nunc [18] (mente) am Rande [19] ergo [20] breviter

Capitulum secundum.

Eo igitur[1] tempore, quo gloriosus rex Pipinus Francorum regebat imperium, fuit vir venerabilis, Fulradus[2a] nomine, qui monasterium beatissimi martiris Dyonisii[b] ad regendum sanctorum cetum monachorum susceperat; hic cum magno disiderio estuaret, qualiter beatissimis martiribus honorem debitum impendere posset[3], non[4] contentus eorum sola amplectere[5] (!) corpora[6], quibus sedulum impendebat[7] officium, sed prefatum principem adiens[8], peciit[9], ut eum Romam ire permitteret atque inde sanctorum corpora ad prefatum monasterium aliqua, sicut erat cupidus, transferre posset[10]. Quod princeps piissimus libenter accipiens, non solum licenciam dedit, sed et gracias pro tali desiderio retulit. At vero venerabilis abbas strennuos ac devotos sibi adiutores et socios ad hoc peragendum querebat opus. Erat interea vir laicus, sed devotus eiusdem abbatis consanguineus, qui multam habens[11] hereditatem ac familiam, sed[12] filium non habebat; unde cogitare cepit, qualiter hereditatem suam Domino dicaret[13]. Audiens vero iam dicti abbatis desiderium, peciit ab eo, ut secum eum ire permitteret; qui votis eius congaudens secum ire permisit[14]. Cui cum prefatus vir omne suum desiderium apperuisset[15], divina comitante gracia tale reppererunt consilium, ut corpusculum beatissimi pueri ac sacratissimi martiris Viti a loco, quo positum erat[16], tollerent (!) atque[17] in predio suo diligentissime poneret, ecclesiam quoque eius nomini fabricaret. Que donante[18] Domino omnia complevit. Quo in loco divina largiente clemencia per beati Viti martiris merita multe[19] hactenus ostenduntur virtutes atque[20] signa. Prefatus vero abbas transtulit corpora beatorum martirum Allexandri et Ypoliti[21]. Post hec vero cum viri devotissimi, qui[22] in prefato monasterio degebant, beati Viti reliquias apud prefatum virum esse didicissent, et qualiter pro Christi nomine sanguinem suum[23] fudisset, in eius passione[c] perlegissent, totis viribus hoc agere decreverunt, ut cum reliquorum martirum reliquiis in basilica sancti Dyonisii poneretur[24]. Sed ille, qui eas transtulerat, omnem hereditatem suam seque cum ipsis reliquiis sancto Dyonisio[25] tradi promittens, tandem obtinuit, ut in loco, quo posite erant, eas manere permitterent.

---

[1] ergo [2] Folradus [3] impenderet [4] + est [5] amplecti [6] (corpora) [7] exhibebat [8] adiit [9] petiitque [10] potuisset [11] habebat [12] (sed) [13] consecraret [14] praecepit [15] patefecisset [16] (erat) [17] et [18] + sibi [19] multa [20] et [21] Hippolyti [22] + tum [23] (suum) [24] Gladb.; poneret Weim. [25] (sancto Dyonisio)

---

[a] Acta SS. Boll. Febr. [b] Saint Denis. [c] Acta SS. Boll. Iun. II. 1020 ff.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Mansit autem in eodem loco corpus beatissimi martiris lxxx annos[1] usque ad annum xxiii piissimi imperatoris Lodewici[2], octingentesimum xxxvi Dominice incarnacionis. Sed priusquam ad hoc, qualiter corpus sancti martiris partibus Saxonie translatum sit, vel qualiter virtutes per eum Dominus in ipso itinere ostendere dignatus est, verba vertamus, dignum duximus, ut de eius monasterii constructione, ubi ad presens quiescere videtur, aliquid breviter dicamus.

Capitulum tercium.

Post obitum namque nobilissimi regis Pipini Karolus, filius eius, regnum Francorum obtinet universum. Cui Dominus tantam[3] contulit virtutem atque potenciam, ut non solum Francorum regnum strennue gubernaret, sed eciam multas barbarorum gentes circumquoque gubernaret. Unde factum est, ut gentem Saxonicam, que olym contra Francos rebellabat, non solum suo dominio subegisset, sed et mellifluo Christi nomini dicare[4] meruisset. Nam et hunc ideo pre omnibus christianis regibus potentissimum in bellis fuisse credimus, quia, quos suo dominio subiugabat, Christi nomini dedicabat. Cum autem requiem prestitisset ei[5] Dominus a compluribus inimicis[6] suis, convocavit omnes, qui sub dicione eius[7] erant, maiores, sacerdotes et principes, atque studiosissime quesivit, quomodo veram fidem veramque religionem in universo suo firmaret regno. Quesivit eciam nichilominus sacerdotes bone spei, quos in Saxoniam dirigeret, qui ipsos[8] Saxones[9] secundum ecclesiasticam fidem docerent, domos episcoporum atque ecclesias constituerent.

Sed cum omnem ecclesiasticum ordinem in illa regione tradidissent[10], qualiter ibidem monasticam religionem invenire posset[11], invenire nequibat[12], nisi tantum, quod illius gentis homines, quos[13] obsides et captivos tempore conflictionis adduxerat, per monasteria Francorum distribuit, legem quoque sanctam atque monasticam disciplinam institui precepit. Denique, quia in Corbeya monasterio laudabilis eo tempore monachorum habebatur religio, multos inibi eiusmodi[14] viros fore constituit. Erat igitur eodem tempore in prefato monasterio abbas, vir venerabilis meritoque[15] eximius Adalhardus nomine, nobilis[16] genere, sed nobilior fide[17], fervens in[18] disciplina[19], plenus caritate, sapiens in locucione[20], studiosus in divina lege et plenus

---

[1] (lxxx annos) [2] + et ad [3] + gratiam [4] dedicare [5] (ei) [6] hostibus [7] sua [8] eos [9] (Saxones) [10] tradidisset [11] potuisset [12] nequivit [13] (quos) [14] Glad.; nomini Weim. [15] meritorumque [16] Glad.; nobili Weim. [17] Glad.; fehlt Weim. [18] (in) [19] + sed [20] + plenus dilectione

discrecione; hic cum esset inter primos[1] palacii atque consiliarios regis, scilicet quia erat consanguineus[a] eiusdem, voluntas supradicti regis ei abscondita[2] minime esse potuit. Sed quia non erat inferior illo devocione, regressus ad monasterium, ab eis, qui ibidem erant a gente Saxonica, sciscitari cepit, si posset illa in patria inveniri locus, ubi monachorum monasterium construi posset convenienter[3]. E quibus unus[4] Theodradus[5] nomine ait: „Scio in patris mei possessione esse locum, ubi ex utraque parte fons vivus[6] emanat et multum aptus ad hoc opus mihi esse videtur.“ Cuius responsione venerabilis pater delectatus, eum statim illas in partes direxit, ut diligenter rem prolatam investigaret, et utrum pater et reliqui consanguinei hoc assentire[7] vellent, inquireret. Qui cum isset et patris et matris[8], avunculi atque patruelis voluntatem cognovisset, reversus ad monasterium, ut hoc fieret,[9] desiderare pocius quam resistere velle nunciavit. Sed iam dicto abbati illo in tempore commissa erat cura maxima, videlicet ut Longobardorum gubernare deberet regnum,[b] donec filius Pipini, Bernhardus[10] nomine, cresceret. Nam ipse Pipinus, Karoli regis filius, ante triennii[11] tempus obierat, et ideo predictus[12] abbas non potuit[13] perficere quod cupierat, sicque[14] per sexennii tempus suspensum[15] est opus. Factum est autem, postquam prefatus puer crevit, accepit ei [16] uxorem et constituit eum[17] secundum iussionem principis super omne regnum. Quibus peractis[18] perrexit Romam non solum oracionis causa, sed[19] ut cum[20] venerabili viro Leone[c] papa conferret de necessitate regia[21] et plebis. Ubi cum moraretur atque simul de profectu adolescentis gauderent[22], subito venit nuncius penigero volatu[23] afferens epistolam nimis luctuosam de morte Karoli imperatoris[24]. Qua perlecta mestus nimis pater venerabilis illo abscessit de loco, statimque ad monasterium proprium perrexit. Ludewicus autem, qui usquequaque Waschavorum[25] tenuit[26] regnum, super omne Francorum regnum sublimatus est. Tunc accesserunt ad eum viri pestilentes[27] et accusaverunt venerabilem Adalhardum et eiecerunt eum[28 d] de honore suo absque culpa et exiliaverunt[29] sine causa. Interea vero Ludewicus imperator, ut Corbeyenses monachi alium de suis abbatem sibi eligerent,

---

[1] primores [2] abscondi [3] rationabiliter [4] (unus) [5] Thiodradus [6] (vivus) [7] consentire [8] matrisque [9] + eos [10] Bernardus [11] triennium [12] dictus [13] poterat [14] et [15] tardatum [16] (ei) [17] (eum) [18] His ita gestis [19] + etiam [20] (cum) [21] regis [22] gauderet [23] (penigero volatu) [24] mortem Caroli imperatoris divulgantem luctuosam [25] Vasconum [26] obtinuit [27] dolo iniquitatis pleni [28] illum [29] exilio deputaverunt

---

a Adalhard war ein Vetter Karls d. Gr. b Vgl. für das Folgende o. S. 57 Anmerk. 4 c Leo III. 795—816 d Adalhard wurde in das Kloster zum hl. Philibert auf der Insel Hermoutier verwiesen. Simson, Jahrbücher I, 21

precepit.[1] Illi vero, tandem post[2] mesticiam consolati, elegerunt sibi eiusdem nominis virum, eque sanctissimum[3]. Hoc enim ita futurum utrisque heremita[4] Dei predixerat: quando hii duo unius nominis, eiusdemque propositi anachorite fieri voluerunt et seculi gloriam et occupaciones terrenarum rerum[5] fugientes, Beneventum usque pervenerunt. Hic itaque Adelhardus monasterium ad gubernandum cum suscepisset, satis egit, ut omnia, que prior Adelhardus secundum voluntatem Dei[6] proposuerat, instanter impleret, scilicet quia eorum semper in bonum una voluntas fuerat et[7] eosdem, ut[8] prior, in consilio adiutores habebat, adiunctum[9] eciam[10] sibi[11] venerabilem virum Walonem, qui frater erat prioris Adalhardi et in diebus Karoli imperatoris magne fuerat potestatis, omnibus, qui erant in palacio, venerabilior[12] et in[13] omni Saxonica provincia prelatus. Sed ut prescivit, quod eum quidam infestare vellent, ut[14] accusarent, portum monasterii peciit, ibique cum multo studio[15] Deo servire decrevit. Hunc prefatus abbas familiarissimum habuit. Interea recordatus ipse abbas, qualem prior Adalhardus habuit[16] voluntatem de construccione monasterii in Saxonie partibus, habuit consilium cum senioribus fratribus et cum hiis, qui ab illis partibus venerunt,[17] ad extremum cum omni congregacione, qualiter ad effectum perduceret[18]. Visumque est omnibus iustum esse, ut hanc rem indicarent[19] imperatori, ut cum eius fieret[20] voluntate.

Factum est autem[21] eodem tempore, ut serenissimus imperator Lodewicus[22] haberet placitum[23] in Saxonia, in loco qui dicitur Patherbrunna,[24] in $2\overline{\underline{0}}$[25] anno regni sui, incarnacionis vero Domini[26] octingentesimo sexto decimo[27][a]. Tunc accessit prefatus abbas ad eum et locutus[28] ei cum consilio suadens, ut ad profectum christiane religionis in eadem provincia monachorum monasterium ei construere iuberet. Quod cum piissimus princeps benigne susciperet[29], placuit adire[30] episcopum, nomine Hathumarum[b], ad cuius dyocesim pertinebat locus, ubi construendum erat monasterium, ut cum eius fieret[31] voluntate. Sicque factum est, ut ab ea die et deinceps religio monachorum eciam in regione Saxonica succresceret atque proficeret.

---

[1] iussit [2] prae maesticia [3] + et aeque dignum [4] quidam eremita [5] (rerum) [6] + facere [7] (et) [8] quos [9] adiungens [10] (etiam) [11] + maxime [12] venerabilis [13] (in) [14] + eum [15] desiderio [16] (habuit) [17] + iniit [18] qualiter aedes surgere faceret [19] indicaret [20] + imperio et [21] + ergo [22] Ludovicus [23] palatium [24] Patherbronna [25] secundo [26] Dominicae [27] DCCCXV [28] + est [29] suscepisset [30] accersire [31] + imperio et

---

[a] Vgl. o. S. 58 Anmerk. 4 zu S. 57 [b] Hathumar, Bischof von Paderborn † 815.

Eodem die remisit domnus imperator eidem abbati omne servicium, quod ad se pertinebat, ut liberius sanctum opus implere posset. Cepit autem edificare in loco, qui dicitur Hethis[a]; ubi cum per sex et eo amplius annos laborassent, nichil proficere potuerunt, nisi quod religio sancta in desertum[1] tradebatur. Nam locus ita erat aridus, ut nec victum nec vestitum[2] ibi invenire possent[3], nisi quantum prefatus abbas a monasterio suo[4] afferri[5] faciebat. Augebatur tamen quotidie monachorum numerus ex nobilissimo Saxonum genere, pueri quoque bone indolis nutrieba[n]tur optime. Et licet opibus erant[6] pauperes, religione tamen sancta pollebant.

Erat eodem tempore Adelbertus[7], vir religiosus, prefato[8] in loco prepositus, qui cum gravi estuaretur angustia, eo quod non haberet[9] ad opus fratrum stipendia, cepit de mutacione loci cogitare, sed ubi vel qualiter, invenire nequibat. Sed cum magna habitatoribus[10] ingrueret necessitas, ad hoc ventum est, ut se in tres dividerent partes cum prioribus singulis. Interim necessitas vertitur[11] in[12] voluntatem et[13] omnes pariter de loci mutacione tractare ceperunt. Affuit interea eis in tanta necessitate positis divina clemencia. Ascendit enim eo tempore[14] in cor regis, ut revocaret venerabilem virum Adalhardum senem, et restituit[15] ei omnem priorem honorem et multo eum amplius, quam unquam fuit[16], sublimavit[17]. Qui cum iam dictos monachos in tanta cognovisset esse penuria, cum omni festinacione misit, dans precium, iussitque, ut sicubi inveniretur[18], carra[19] onusta[20] et tam[21] annonam quam boves compararent[22], cum[23] festinacione[24] fame[25] laborantibus[25] subvenirent. Post hec accessit ad imperatorem et rogavit, ut daret licenciam querere inter illa loca, que ad se pertinebant, si forte posset[26] alicubi in prefata regione locum invenire, ubi monasterium rite fieri posset[27]. Quod a pio principe[28] concessum est. Tunc venerabilis abbas accepta licencia perrexit ad[29] partes[30] Saxonie una cum Walone fratre suo. Quo cum pervenissent, didicerunt a fratribus, quia erat locus situs super fluvium[31] Wesara in pago Auguense, qui pertinebat ad villam, cui vocabulum est Uxerri[32b],

---

[1] in loco deserto [2] vestimentum [3] potuissent [4] proprio [5] deferri [6] essent [7] Adalbertus [8] ipso [9] fratribus deessent stipendia [10] inhabitantibus [11] implens [12] (in) [13] (et) [14] (eo tempore) [15] restitueret [16] fuerat [17] sublimaret [18] invenirentur [19] carrae [20] oneriferae [21] Gladb.; eciam Weim. [22] + et [23] (cum) [24] festinanter [25] famelicis [26] possit [27] potuisset [28] + statim [29] (ad) [30] partibus [31] + vocato [32] Sehr undeutlich geschrieben: Vxheli.

---

[a] Hethi im Sollingwalde, Neuhaus bei Paderborn? [b] Höxter

quod et antea quidam audierant et idipsum imperatori indicaverant. Ierunt ergo et quidam ex fratribus cum eis et invenerunt locum, quia[1] erat[1,2] optimus[3] et habitacioni monachorum congruus[4]. Tunc inierunt consilium cum episcopis et comitibus et cum nobilissimis viris eiusdem gentis, ut instanter eundem locum excolerent et monasterium ibidem collocarent.

Capitulum quartum.

Venerunt ergo anno octingentesimo XXII°[5] Dominicae incarna-
6. August 822 cionis, sub die octava[6] ydus Augusti, regnante Ludewico[7] serenissimo[8] IX°[9] anno, ad locum memoratum. Circumspectoque ex omni parte et undique circuientes[10], prostrati in oracionem[11] decantaverunt psalmos ad hoc officium pertinentes. Et postquam compleverunt letaniam[12] et psalmos[13] et oracionem, iactaverunt lineam[14], infixerunt paxillos et ceperunt mensurare prius quidem templum, inde[15] habitaciones[15] fratrum. Quod cum[16] peregissent, constituerunt, qui quedam ibi habitacula iniciarent[17], ad propria sunt reversi. Sed primum pecierunt episcopum, ut veniret et locum sanctificaret vexillumque sancte crucis in loco altaris poneret nomenque, ut Corbeya vocaretur, aptaret. Quod
25. Aug. 826 factum esse VIII° kalendas Septembris constat et eadem die ceperunt, qui aderant, edificia erigere. Erant tamen pauci numero usque
26. Sept. 822 ad diem VI kalendas Octobris. Septimo nanque (!) eiusdem mensis
25. Sept. 822 die[18] surrexerunt a loco, quo[19] usquequaque[20] habitaverant cum omni suppellectili sua, senes et pueri, et alia die venerunt[21] ad locum destinatum et celebraverunt missarum solempnia[22] cum omni graciarum
823 accione laudantes[23] et benedicentes Dominum[24]. Sequenti autem anno venit iterum venerabilis abbas et plures ex fratribus cum eo, et convocans[25] omnem[26] congregacionem[26], instruxit eos de omnibus, que ad cultum divinum et religionem sanctam pertinebant, quomodo et[27] qualiter, qui scire voluerit, in libello, qui de vita eius editus est, plenius invenire potest. Cum autem appropinquare cerneret diem mortis[28] eius[29], misit venerabilem[30] Walonem ad pallacium[31], ut talem libertatem et tuicionem ex parte domni imperatoris loci illius[32] habitatoribus impetraret, qualem cetera queque sublimia monasteria per Franciam habebant. Quod ille fideliter egit et domnus impera-

---

[1] (quia erat) [2] + huic negotio [3] aptissimum [4] congruum [5] DCCCXVII [6] octavo [7] Ludovico [8] + Augusto [9] XI [10] circumeuntes [11] oratione [12] litaniam [13] (et psalmos) [14] + et [15] deinde habitationem [16] enim [17] initiarunt et [18] (die) [19] (quo) [20] ubicunque [21] pervenerunt [22] solemnia [23] + Deum [24] (Dominum) [25] congregans [26] fratres omnes [27] vel [28] obitus [29] sui [30] + virum [31] palatium [32] istius

tor benigne concessit[a]. Que postquam gesta sunt, iterum cepit cogitare, quem eodem[1] loco patris nomine abbatem preferret, qui secundum voluntatem Dei regere posset monachorum gregem, qui cottidie[2] augebatur atque crescebat. Erat eo tempore in Corbeyensi monasterio quidam adolescens monachus, qui ex nobilissimo Francorum atque Saxonum genere fuerat[3] ortus, nomine[4] Warinus[b]. Hic a tanta[5] cepit perfectione[6], ut cum esset iuvenis ac[7 8] magna potestate preditus[9], haberetque sibi desponsatam virginem pulcram atque nobilissimam, et iam iamque[10] inter primos pallacii consisteret, elegit pocius servire deo eterno quam regi mortali, relictisque omnibus, portum monasterii peciit tutissimum[11]; hunc venerabilis pater in nova Corbeya iuvenem abbatem facere cogitabat, confidens scilicet de Dei misericordia, ut quia[12] tanta[12] perfectione[12] cepisset, perfectius consummaret. Fratres autem enixius[13] agebant, ut venerabilem virum[14] Walonem[14] sibi in patrem[15] eligerent. Interim cum iam iamque egressionis sue diem adesse sentiret, misit, ut, quem vellent, eligerent accepta licencia imperatoris. Interim dum electio protelatur, religiosus abbas diem clausit[16] extremum[c]. Quo nuncio omnes merore concussi[17], Walo qui tunc ibi electionis gracia morabatur[18], pergit ad pallacium, inde ad proprium[19] monasterium[d], statimque ibi ab omnibus eligitur in abbatem. At[20] vero hii, qui in Saxonia habitabant monachi, de electione abbatis sui beate memorie meritis Adalhardi confisi, eligunt[e] sibi abbatem dictum virum venerabilem Warinum. Quique proficiebat cottidie et acceptus erat tam Deo quam hominibus.

Hiis itaque gestis post aliquod temporis spacium, accidit quedam disceptatio[f] inter Ludewicum imperatorem et principes, qui erant in regno; pro qua in tantum indignacio excrevit principis, ut et Walonem,

---

[1] eidem [2] quotidie [3] (fuerat) [4] (nomine) [5] tanto [6] profectum [7] atque [8] + in [9] praedives [10] etiamque [11] (tutissimum) [12] in tantis perfectionum initiis [13] studiosius [14] Walterum [15] abbatem [16] obiit [17] percussi [18] + iussus [19] (proprium) [20] Der Abschnitt von At vero bis zu dem folgenden At vero ist in der Gladbacher Handschrift ausgelassen worden.

---

[a] Vgl. o. S. 63 Anmerk. 7 [b] Warin soll nach späteren Berichten der Sohn des sächsischen Herzogs Ekbert und der fränkischen hl. Ida gewesen sein. Der Streit über diese Frage kann hier unberührt gelassen werden; jedenfalls ist die obige Nachricht nicht ohne weiteres zu verwerfen [c] 826. 2. Januar [d] Welche Gründe Ludwig veranlaßten, Wala von der Wahl zum Abt auszuschließen, ist nicht ersichtlich, vielleicht lagen sie darin, daß Wala schon damals mit den über das Weiberregiment am Hofe Unzufriedenen in Verbindung stand [e] Warin war Abt zu Corvey von 826 bis 20. Sept. 856. Cat. abb. Corb. Jaffé, Bibl. I. 76 ff. [f] Die erste Empörung der Söhne gegen Ludwig den Frommen. 830—31

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

quem olym ante omnes dilexerat, in exilium mitteret et Hildwynum, virum eque devotissimum, in Saxonie partibus scilicet in monasterio Corbeya tamquam in exilium collocaret. Interim venerabilis abbas Warinus maiori honore apud imperatorem habebatur. At vero memor, quod[1] sibi commissum erat, scilicet ut inter barbarorum gentem monasterium edificaret, peciit, ut de corporibus sanctorum, quorum plurimi habebantur in Francia, sibi aliquid[2] transferre in proprium licuisset monasterium, statimque imperator, ut fieret, iussit. Qui cum multum eodem anno laborasset, ut sanctum Victoricum de Ambianis[a] civitate transferret, hoc implere nequivit, quia incolae terrae[3] hoc graviter ferebant. Tunc reversus[4] ad propria, multorum tamen sanctorum reliquias secum afferens[5]. Illo[6] vero in[7] tempore venerabilis abbas Hildwinus in eodem[8] monasterio iussu habitabat imperatoris; eratque omnibus carus atque[9] dilectissimus[10]. Quis enim se continere posset ab amore eius, qui Deum summo amabat desiderio et in eius cultura[11] erat assiduus? Hic cum cognovisset prefati abbatis et fratrum desiderium, quia volebant ad[12] augmentum christiani cultus aliquem sanctorum in suum transferre monasterium, promisit, quod, si eum[13] Dominus in honorem recollocaret[14] pristinum, absque ulla[15] retractacione aliquem eorum qui sub dicione sua erant, eis daret. Statimque post aliquot dies pristino honori restitutus est. Post hec imperator eciam Warinum venerabilem abbatem ampliavit honore eique monasterium Rasbacis[b], cognomento Jerusalem, ad gubernandum tradidit. Tunc accessit ad venerabilem virum Hilduwinum et rogavit eum, ut memor esset promissionis sue et daret ei corpus beatissimi pueri et martiris Viti. Qualiter autem vel quo tempore hoc corpus sancti Viti in Saxoniam translatum sit et in monasterio, quod Corbeya nova dicitur, collocatum, intimare[16] curavimus.

Capitulum quintum
et communiter de miraculis circa ipsum factis.

836 Anno incarnacionis Domini[17] nostri Jesu Christi octingentesimo XXXVI°, indictione XIIII°, anno autem imperii sacratissimi imperatoris Ludewici XXIII°[18], Warinus, abbas monasterii Rasbacensis cognomento Jerusalem et[19] monasterii Corbeyensis novi, consulens saluti patrie,

---

[1] quid [2] aliquod [3] + illius [4] + est [5] ferens [6] Eodem
[7] (in) [8] ipso [9] et [10] amabilis [11] cultu [12] propter [13] se
[14] collocaret [15] (ulla) [16] subnotare [17] Dominicae [18] 22 [19] seu etiam

---

[a] Amiens [b] Rebais in der Diözese Meaux

saluti eciam gentis sue[1]. ad[2] exaltacionem[3] loci ipsius[4] ob causam fidei et religionis expetivit a viro religioso et venerabili abbate Hylduwino[5] monasterii[6] sancti Dyonisii, ut de sanctis martiribus[7], quorum corpora in ipso[8] loco humata quiescebant, aliquem ei ad confirmandam gentis sue tribueret fidem atque deportandi[9] concederet licenciam. Quam peticionem[10] Hilduwinus abbas cum voluntate et[11] licencia piissimi[12] imperatoris Ludewici[13], consensu eciam episcopi Parisiace[14] urbis ceterorumque nobilium virorum in supradicta[15] dyocesi[15] commorantium, libenter annuens, dedit ei, ut supradictum est[16], corpus sancti pueri et martiris Viti Lucani, qui sub Valeriani[17] et Dyocletiani[18] temporibus passus est[18] et a quodam religioso viro regnante Pypino translatus ab[19] Ytalia in Franciam et in dyocesi Parisiaca[20] narratur locatus. Cuius merito[21] in loco, ubi positum erat[22] corpus ipsius multas Dominus virtutes operatus est.

Fertur enim ab incolis loci illius, ubi beatissimi martiris[23] corpus[24] quievit, quod a[25] tempore, quo ipse in loco eodem positus fuit[26], nunquam ibi tempestates aut fulgura novissent[27]. Hoc corpus sancti Viti cum magna veneracione et testificacione religionis ab Hilduwino venerabili abbate et Warino[28] religioso abbate[29] in ecclesia sancti Dyonisii coram innumerabili populorum multitudine tam monachorum quam canonicorum, virorum ac mulierum, post peracta die dominico missarum solemnia XIIII[30] kalendarum Aprilis commendatum ac[31] traditum est. 19. März 836. Suscipiens autem corpus sancti Viti religiosus[32] abbas Warinus, habens secum turbam copiosam tam suorum monachorum quam aliorum virorum cum summa veneracione et ornatu atque omni decore ecclesie exiit tam[33] ipse et sui quam[34] Hyldewinus abbas cum suis monachis et omnis populus, qui ad diem festum convenerat, a monasterio sancti Dyonisii iter tendens monasterii (!) Rasbacensi, cognomento Jerusalem, ubi[35] perveniens cum suis omnibus et multa turba[36] populi comitante honorifice custodivit ipso in loco corpus sancti Viti martiris usque in diem XII kalendarum Iunii[37]. 21. Mai 836.

---

[1] + et [2] (ad) [3] exaltationi [4] + monasterii sui, quod Corbeia (nova) dicitur [5] Hilduino und ſo regelmäßig [6] Gladb.; monasterio Weim. [7] + venerabilibus [8] praefato [9] afferendi [10] licentiam [11] atque [12] (piissimi) [13] Ludovici [14] Parisiaci [15] in ipsa urbe [16] (ut supra dictum est) [17] Diocletiani et Maximiani [18] esse [19] ex [20] Gladb.; Parisiaco Weim. [21] meritis [22] fuerat [23] beatus martyr [24] in corpore [25] + ipso [26] (quo ipse in loco eodem positus fuit) [27] nocuissent [28] ab Hilduino venerabili abbati Warino [29] (abbate religioso) [30] + die [31] et [32] + vir [33] (tam) [34] et [35] Quo [36] Gladb.; fehlt Weim. [37] Julii

Capitulum sextum.

Ceca illuminatur.

Virtutes denique et sanitates[1], quas Dominus meritis et precibus beatissimi martiris Viti, antequam ad memoratum monasterium pervenisset[2], operatus est, scire cupientibus intimare[3] duximus[4]. Igitur factum est, cum egrederentur ex monasterio sancti Dionisii martiris[5] prefato die dominico et illis iter agentibus multisque ex vicinis locis turbis confluentibus, omnes enim[6], qui audire et scire[7] poterant, obviam sancto martiri summa cum festinacione currere contendebant. Cumque ex diversis locis[8] plurimi convenirent et obviam sancto martiri properarent, accidit, ut quedam mulier, nomine Ermengradis[9], que oculorum cecitatem[10] gerebat iam ab annis XII, obviam[11] procederet. Pre multitudine denique[12] populorum[13] non valens ad feretrum, in quo sancte reliquie portabantur, accedere virtute, qua quibat, post ipsum pedetemptim[14] cepit currere et Dei misericordiam, ut novit semper, mente et ore non cessabat implorare[15], ut sibi divina clemencia dignaretur succurrere[16] et[17] lumen sibi ablatum reddere. Cernentes autem hoc viri religiosi tam prefatus abbas quam alii, qui simul[18] comitabantur, scilicet[19] quod mulier ceca devote[20] post ipsos curreret, ipso in loco cum reliquiis sancti martiris substiterunt[21] paululum. Et[22] ipsa[23] veniens coram innumerabili multitudine populi corruens adoravit. Que mox intervenientibus beati Viti martiris meritis largiente Dei misericordia lumen, quo iam XII annis, ut diximus, caruerat, recepit. Omnibus itaque[24] cernentibus simulque gaudentibus sine adminiculo[25] alterius usque ad proximam mansionem, que fuit in villa, que[26] vocatur[27] Mimtriacis[28 a] prosecuta est. Affuit maritus[29] ceterique vicini et cognati, qui cum ipsa totam noctem insomnem in vigiliis et oracionibus ac Dei laudibus duxerunt.

Capitulum septimum.

Manus contracte sanantur.

20. März 836

In crastinum ergo, cum[30] iter agerent, divulgatum est hoc per itineris loca et ceperunt undique alacri devocione dextra levaque con-

---

[1] (et sanitates) [2] pervenissent [3] insinuare [4] curavimus [5] (martiris) [6] (enim) [7] (et scire) [8] Gladb.; fehlt Weim. [9] Irmgardis [10] carens usu [11] obvia [12] autem [13] turbae [14] pedetemtin [15] invocare [16] (sucurrere et) [17] + per martyris sui merita [18] (simul) [19] (scilicet) [20] tam anhelanter [21] constiterunt [22] Atque [23] ita [24] namque [25] duce [26] (que) [27] nomine [28] Mintriacus [29] + eius [30] dum

---

[a] Mitry

currere. Inter quos occurrit quedam mulier, Frammuldis[1] nomine, nescientibus omnibus, a cuius manibus ablata fuerat species propria[2] et facti erant digiti eius curvi ita[3], ut mediis palmis fixi viderentur. Ipsa tamen, cum appropinquasset ad feretrum invocato sancti martiris nomine ad sanitatem pristinam sunt manus eius reverse. Sed misella[4] cum[5] hoc munus fuisset adepta, sub silencio abscondit[6], nesciens Deo rependere grates, repedavit ad propria. Sed divina reddente sibi[7] vindicta eadem nocte, ut prius, manus eius arefacte sunt. Tunc illa intempesta nocte surgens marito necessitate cogente, que fuerant gesta, indicavit. Quam vir suus iumento[8] vehens ad monasterium sancte Crucis, ubi ipsa nocte pre corporis[9] lassitudine quieverunt cum reliquiis sancti martiris Viti[10], post eos adduxit manifestans omnibus, que ei acciderant[11 12]. Cum autem appropinquarent Meldis[a] civitati[13] obvius fuit episcopus[14] cum clero multoque populo et abbas[15] cum suis monachis omnibus[16] sancte Crucis monasterio afferentes reliquias cum crucibus et cereis, omnique ornatu ecclesie, suscipientes[17] reliquias sancti martiris, psallentes atque laudes Deo universas[18] agentes, in prefatum portaverunt monasterium. Ubi cum noctem illam in Dei laudibus peregissent[19], mane facto post missarum officia peracta predicta mulier iterum sanitatem[20] adepta, veniens ante episcopum coram omni populo cecidit ad pedes eius iam Deo[21] gracias agens, veniam postulabat de commisso facinore. Post hec sana reversa est ad propria.

Capitulum octavum.

Ceca illuminatur.

Inde recto itinere[22] pergentes, cum appropinquarent Rasbacis[23] monasterio obviam[24] fuerunt monachi cum reliquiis et crucibus, thuribulis[25] flagrantibus[26] ac cereis omnique, ut dignum erat, decore ornati, canentes ac Deo laudes reddentes illud sanctum corpus suscipientes[27], ad prefatum intulerunt monasterium, in Dei laudibus gau- 21. März 836

[1] Framhildis [2] (species propria) [3] cuius digiti . . . [4] misera [5] dum [6] (abscondit) [7] (sibi) [8] in iumento [9] pro corporum [10] (Viti) [11] omnia, quae gesta erant cum illa [12] + His, ut diximus ita se habentibus, ad iter redeamus [13] (civitati) [14] obvium habent episcopum [15] populo abbas [16] de [17] + autem [18] immensas [19] Ibi cum in laudibus pernoctassent [20] sanitate [21] (Deo) [22] tramite [23] Gladb., Waracis Weim. [24] + facti [25] thuribulis accensis, flagrantibus luminaribus, omnique, ut dignum erat, decore, ornatu canentes atque laudantes Deum . . . [26] fraglantibus Weim. [27] uscipiunt et ad praef. mon. cum laudibus inferunt et ibi . . .

[a] Meaux

21. Mai 836 dentes et ibi, ut dictum est, cum veneracione summa custodientes sancti martiris reliquias substiterunt usque in diem XII kalendarum [1] Iunii [2]. Igitur egressi deinde [3] de monasterio Ra[s]bacis Warinus abbas cum suis omnibus [4] occurrens recto tramite partibus Saxonie pergentibus, fecerunt mansionem in villa, cui vocabulum est cella Gysslefridi [a],
22. Mai 836 ibique corporum [5] lassitudinem reficientes, in crastinum post missarum celebracionem affuit quedam mulier, nomine Harwildis [6], ceca iam ab annis plurimis [7], que in adventu sancti martiris sana effecta [8] est atque quoddam itineris spacium secuta, sana deinceps remansit.

Capitulum IX.

Due mulieres cece illuminantur.

22.—23. Mai 836 Inde cepto itinere [9] ad cellam pervenerunt [10] quandam nomine Augia [b], ibique biduo substitentes non minimas per beatum martirem Dominus [11] dignatus est ostendere virtutes. Nam [12] due mulieres accesserunt carentes lumine, nomen unius Baltrudis, que ceca fuit annis quinque, et nomen alterius Gerlindis ceca mensibus tribus, que [13] in eodem loco sanitatem recipere meruerunt.

Capitulum X.

Puer claudus sanatur.

Affuit [14] eciam [15] hoc [16] in loco puerulus, nomine Warinus, annorum fere octo, qui erat ex omni parte claudus [17]. Mox ut accessit ad feretrum, ita consolidate sunt bases eius, ut coram omnibus exsurgeret et thuribulum pro vespertinali officio cum thymiamate [18] circa altare [19], per totam ecclesiam portare valeret.

Capitulum XI.

Alius puer claudus curatur.

24. Mai 836 Postera [20] die iter agentibus in via occurrit quedam mulier, in via ferens in humeris puerum parvulum, ut putabatur annorum V, a [21] mensibus [22] V claudum [23], que, cum non [24] valeret cum ipso pre turba accedere ad feretrum, propriis in terram dimisit ab humeris

---

[1] 12 kalendarum [2] Iulii [3] (deinde) [4] cum suis omnibus recto tramite in Saxoniam pergentes [5] corporis [6] Harmildis [7] quinque [8] facta [9] + pergentes [10] venerunt [11] Deus [12] + ibi [13] (que bis meruerunt) [14] (Affuit) [15] atque [16] ipso [17] et mox [18] + vespertinali officio [19] + et [20] Postero [21] (a) [22] + vero [23] fuisse [24] (non)

[a] La Celle [b] Oyes

et ingerens se in medium [1] populi, tandem pervenit ad locum [2], ubi corpus ferebatur beatissimi martiris. Expandensque super ipsum lintheum cepit pro sanitate pueri Dei [3] exorare clemenciam simulque sancti martiris flagitare auxilium. Post hec autem, cum reverteretur ad puerum, ipse puer sanus et letus, qui antea [4] maternis portabatur brachiis, propriis [5] matri cepit occurrere pedibus.

Capitulum XII.

Alius curatur claudus.

[6] Illo de loco moventes ceptumque iter tenentes [7], pervenerunt in villam, que vocatur Alnidus [a] ibique nocte illa manserunt. Cum autem in crastinum sol illucesceret rursumque iter pararent, moram illis facientibus atque missarum, ut dignum erat, solemnia ante sancti martyris reliquias celebrantibus, affuit quidam claudus utroque genu plus autem dextero, qui pene natibus herebat [8]; irrumpens turbam, medium sese inseruit virtute, qua valuit, tandemque quomodo potuit ad cancellos altaris, ubi [9] sanctum celebrabatur officium [10], pervenit. Cum autem unam fere ibidem iacuisset horam expletoque [11] divino officio [12] orasset, ceperunt membra eius contremiscere et ipse magno cum gemitu [13] suspirare atque simul genua diu, videlicet [14] annis viginti, arida proprium in vigorem redire. Cernentibus denique omnibus, quod factum fuerat [15], et diu [16] expectantibus, qualiter e terra surgeret, mox ipse, qui cum duobus venerat sustentatus baculis, propriis temptabat [17] ambulare pedibus. Qui cum rogaretur a circumstantibus, ut pristinos sumeret baculos ipsosque haberet ad [18] adiutorium, cepit cum iuramento spernere ac dicere, quod iam nollet ipsos in usus pristinos attingere eo scilicet, quod iam pleniter in se noverat sancti martiris virtutem perfundere [19] et se firmo gressu, quo voluisset [20], pergere. Qua de re cum aliqui, ut solet in hac etate, diffidenciam signi haberent et diligenter inquirerent nomenque ipsius percunctarent [21], affuerunt plurimi vicini et cognati, qui eum a multo tempore claudum noverant [22] et eum [23] asello victum queritantem viderant [24]. Nomen enim [25] ipsius [26] erat Rantfredus.

25. Mai 836

---

[1] medio [2] loculum [3] Domini [4] ante [5] (propriis) [6] + Tunc se [7] moventes [8] cohaerebat [9] ubique [10] (officium) [11] expletaque diu [12] (divino officio) [13] strepitu [14] scilicet [15] erat [16] (diu) [17] tentabat [18] in [19] infundi [20] volebat [21] percunctarentur [22] cognoverant [23] in [24] (viderant) [25] (enim) [26] eius

---

[a] Aulnay aux Planches.

Capitulum XIII.[1]

Due illuminantur cece.

Urgente igitur ipso die itinere, cum perambulassent a loco supradicto quasi miliario X[0] et media in via paululum substitissent, occurrerunt due quedam lumine carentes, que statim sanitatem meruerunt.

Capitulum XIIII.

Puella ceca illuminatur.

26. Mai 836 A loco[2] vero illo moventes eum[3], cum pervenissent ad mansionem predestinatam ibique nocte illa quievissent, in crastinum transeuntes fluvium, cui vocabulum est Matrona[4a], obviam fuit puella parvula, ut putatur[5] annorum IIII, ceca, que mox, ut accurrit, sanitatem[6] recipere[6] meruit.

Capitulum XV.

Mulier ceca et vir illuminantur.

Nec hoc silendum est, quot[7] ipso die Dominus virtutes meritis et precibus sancti martiris ostendere dignatus est. In villa enim, que vocatur VII Salices[b], cum pro sumendo cibo paululum[8] ipsa die vel iumentis pabula prebenda substitissent, ipsumque sanctum corpus in ecclesiam misissent, venit quedam mulier, nomine Waldemia ante sanctum martirem ceca annis multis, deprecans Dei clemenciam ibique[9] illuminata est.

Et homo quidam, nomine Tancharius[10], ipso die similiter est illuminatus illis euntibus.

Capitulum XVI.

Mulier gibba et curva sanatur.

Quo de loco pergentes[11] ventum est ad villam, que vocatur Summaharna[c 12]. Inicio vero noctis eiecta[13] plebe[13] foris ecclesiam, quia parva erat et populi multitudo magna, remansit quedam mulier, nomine Geruntia, gybba atque curva ab annis XII, ante fores oratorii cum patre proprio et matre. Illis enim astantibus unaque cum ipsa Dei misericordiam implorantibus ac sancti martiris merita exoran-

---

[1] Dieses Kapitel fehlt in der Gladbacher Handschrift vollständig. [2] + illo [3] (eum) [4] Gladb.; Naterna Weim. [5] putabatur [6] oculari [7] Nec silendum volo, quantos [8] (paululum) [9] ibi [10] Rancharius [11] proficisentes [12] + in [13] eiectam plebem

a Marne b Sept Saulx c Saint Etienne à Arne

tibus [1], mox ipsa corruens iacuit pene exanimis ita, ut pater [2] et mater eius [3] per unam prope horam exspectantes eam mortuam affirmarent. At post [4] quasi reversa in pristino sensu deferunt [5] eam intro ante altare, ubi sanctum corpus fuerat collocatum; ibi enim tota nocte illa gravem sustinebat [6] laborem [7]. Diluculo vero post officium matutinale et missarum celebracionem erecta et sana inventa est, que curva venerat et gibba, et simul cum [8] patre [9] et matre [10] laudes Deo [11] reddens usque ad proximam mansionem prosecuta est.

Capitulum XVII.

Aliud miraculum.

Sed nec hoc silencio pretermittendum est, quod ipse [12] Dominus per servum [13] suum [13] ostendere dignatus est. Nam quedam anus de villa supradicta, cum a tergo curreret, fessaque [14] corpore [15] ac [16] marcida ad propria reverti voluisset, licencia quasi non accepta [17] mox figit pedem ac immobilis fere unam horam stans non quivit ad propria repedare. Cum [18] vero temptavit post sanctum ambulare virtute, qua valuit, accurrensque [19] a tergo vociferare [20] cepit. Ad cuius clamorem omnes paulum [21] steterunt ipsaque quasi exanimis, quod contigerat, denudare cepit, sicque [22 23] ad propria remeavit.

Capitulum XVIII.

Puella parvula contracta sanatur.

Inde iter prosequentes venerunt super litus [24] Saxonie [25 a] in villam [26], que dicitur sanctum Morulum [27 b] in vigilia diei sancti Pentecostes [28], ibidemque [29] in crastinum moram facientes diemque [30] festum celebrantes simulque etiam corporum [31] lassitudinem reficientes [32], advenit quedam [33], que [34] ferebat [35] in ulnis puellam parvulam [36] unius anni etatem habentem; haec [37] contracta [38] erat [39] genu, ipsoque [40] in loco sanitatem [41] habere [41] meruit. 27. Mai 836 — 28.—29. Mai 836

---

[1] interpellantibus [2] + eius [3] (eius) [4] postquam reversa est in pristinum sensum [5] detulerunt [6] senserat [7] dolorem [8] + ea [9] pater [10] mater [11] (Deo) [12] ipsa die [13] sanctum martyrem [14] + prout [15] erat [16] (ac) [17] facta [18] Enimvero [19] + ei [20] vociferari [21] paulatim [22] Et sic [23] + venia concessa [24] littus [25] Weim. u. Gladb. ſtatt Axonae [26] villa [27] Marculum [28] Pentecostes [29] Ibi denique [30] diem [31] corporis [32] recreantes [33] + mulier [34] (quae) [35] ferens [36] + necdum [37] quae [38] contracto [39] debilitabatur [40] et [41] restitui

---

a Aisne b Saint-Morel

Capitulum XIX.
Alia puella et due mulieres sanantur.

Alia eciam eodem die affuit [1] puella annorum quinque [2], que et ipsa debilis erat pedibus et due mulieres, que stare supra [3] pedes minime [4] valebant, sed aut portando aut reptando incedebant [5] et [6] unaqueque [6] ex ipsis manum habebat aridam; ibi [7] utreque sanitatem taliter [8] adepte sunt [9], ut propriis redirent ad propria pedibus, que ante portabantur [10] alienis. Quis enim non [11] miretur in hoc facto [12], quod Dominus per prophetam [13] de diebus [14] istis [14] loquitur. Ait [15] enim [15]: Tunc [16] saliet sicut cervus claudus [a].

Capitulum XX.
Mulier ceca illuminatur.

A loco denique prefato contigit, iter habere per Aquas [17b] nocteque [18] ibi manere, ubi multitudo magna populorum, virorum ac mulierum, senum et infantium accurrere ceperunt, omnique [19] conatu atque alacri [20] vultu [20] reliquias sancti martiris in suis humeris gestare cupierunt; inter quos irrupit [21] mulier quedam, nomine Ydela [22], [23] ceca, que ipsa in nocte ita sanari meruit, ut in [24] crastinum [25] clare videret [26]. Grates denique [27] inde [28] Deo eximias [29] omnipotenti reddentes [30] ceptum iter agere [31] ceperunt [31].

Capitulum XXI.
Cecus illuminatur.

Cumque inde moventes in via pergerent et [32] fama virtutesque per plateas, opida [33] et castella divulgate et [34] narrate [34] fuissent, ceperunt populi undique catervatim magis ac [35] magis confluere, quorum impetum ac [35] strepitum cecus quidam audiens, tenebras pro luce baiulans nitebatur penetrare turbas plurimas, ut ad sanctas mereretur [36] pervenire reliquias. Isdem denique, qui fuerat [37], ut ferebatur, annorum cecus XII, mox ut ad feretrum accessit [38], videre meruit.

---

[1] adfuit [2] 8 [3] super [4] non [5] ferebantur [6] (et) unaque [7] Ubi [8] (taliter) [9] receperunt [10] subibant [11] (non) [12] + illud [13] (per prophetam) [14] de die iudicii [15] (Ait enim) [16] tum [17] Aquis palatium habere [18] noctemque [19] et omni [20] alacritate [21] irruit [22] Edela [23] + a tempore et dimidio caeca [24] (in) [25] mane [26] + omnia [27] itaque [28] (inde) [29] eximie [30] Gladb.; redditas Weim. [31] intenderunt [32] (et) [33] oppida [34] (et narratae) [35] et [36] (mereretur) [37] erat [38] + lucem

---

[a] Is. 35, 6 [b] Aachen

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Capitulum XXII.

Mulier et adolescens aridam manum habentes curantur.

Eodemque [1] in [2] loco mulier quedam manum habens aridam sanari meruit.

Igitur post dies aliquot [3] regnum Saxonum [4] introeuntes ac recto calle gradientes veniunt in villam, que Sozat [5a] vocatur, ubi multam [6] Saxonum falangam [7] obviam habuerunt adeo, ut incredibilis videretur exercitus [8] utriusque sexus. Quis [9] enim ibi non fleret pre gaudio, aut quis non exultaret ob [10] tam pulcherrimo [11] et devotissimo [11] populo [11]? Tales enim [12] comites habentes apud villam predictam nocte [13] una [13] quieverunt. Ibique quidam adolescens cum matre interfuit, qui manum a nativitate aridam habebat, qui [14] statim, ut cepit implorare Omnipotentis auxilium et sancti martiris flagitare [15] subsidium [16], sanam habere [17], ut alteram, meruit [18] manum [19]. Anfangs Juni 836

Capitulum XXIII.

Mutus et mulier debilis sanantur.

[20] Ipso eciam [21] loco repertus est quidam, cui omnis potestas loquendi ablata est, qui ita [22] sanitatem adeptus est, ut ab omnibus, qui ibidem [23] ad presens [23] aderant, audiretur plane [24] et [24] recte [25] loqui [26].

Mulier [26] quoque debilis pedibus ipsa nocte sanitati restituta est [26].

Capitulum XXIIII.

Mulier brachium dextrum habens contractum curatur.

Predictam denique [27] villam relinquentes venerunt ad aliam, cui nomen est Brechal [28b]; ubi multitudo magna populi adunata [29] est. Plurimi [30] eciam affuerunt [31] debiles et infirmi, qui cupidi erant sanitatem [32] mereri [32]. Inter quos cum quedam mulier affuisset [33], que habebat dextrum brachium ita contractum ab annis IX [34], ut nec os nec

---

[1] Eodem [2] quoque [3] aliquod [4] Saxonicum [5] Sosa Gladb.; Sazat Weim. [6] maximam [7] multitudinem [8] numerus [9] Gladb.; Qui Weim. [10] pro [11] devotae susceptionis occursu [12] + et tantos [13] noctem unam [14] (qui) [15] (flagitare) [16] + statim [17] habuit [18] (meruit) [19] (manum) [20] + in [21] enim [22] tantam [23] (ibidem ad praesens) [24] (plane et) [25] rectissime [26] resonare verba. Et mulieris cuiusdam debiles pedes ipsa nocto naturali usui restituti sunt [27] tandem [28] Brecal [29] advenit [30] Plures [31] aderant [32] ab infirmitatum vinculis solvi [33] advenisset [34] 8

---

a Soeſt b Brakel

caput attingere posset nec ullo [1] usui apta [2] esset, antequam ad feretrum accessisset, nervi [3] ceperunt paulatim excrescere [4] ac [5] vene, que fuerant aride, sanguine repleri, cernentibus plurimis [6] ita sana [7] facta [8] est, ut nullum signum curvacionis [9] remaneret [10]. Qua de re, dum dubitacio afferetur [11], testes eciam quererentur, inventi sunt plurimi, et vicini et cognati, domna eciam ipsius mulieris in presencia [12] affuit.

Capitulum XXV.

Alia mulier debilis X annis curatur [13].

Ipso in loco ipsaque nocte [14] alia curata est [15] mulier que adeo erat debilitata annis iam decem, ut, si quando de loco ad locum ire vellet, aut iumento veheretur aut manibus [16] pro pedibus uteretur. Que sicut dictum est, ita [17] curata est [18], ut adminiculo [19] in ambulando non indigeret.

Capitulum XXVI.

Puella manum contractam habens sanatur. Muto loquela restituitur etc.

Puella [20] parvula a nativitate manum habens [21] contractam curata est.

[22]Muto cuidam loquela restituta est.

Hactenus que narrantur et alia quam plurima, que oculis comperimus [23] plurimisque [24] testibus affirmantibus requisivimus, per spacium itineris dierum scilicet XX [a] per beatissimum martyrem Vitum in via gesta sunt.

Capitulum XXVII.

Claudus curatur. Adolescens contractus sanatur.

Tandem igitur [25] Christo propicio finito cepto itinere monasterium, quod Corbeya nova dicitur, multitudine populi utriusque sexus de nobilissimo Saxonum genere nobiscum comitante pervenimus pridie
13. Juni 836 ante vigiliam sancti Viti, quod est ydus Iunias, ubi ipsum sanctissimum corpus in loco congruo, ut est dignum, collocatum et positum est. Ibi summa et ineffabilis Trinitas ad confirmandam et corroborandam [26] gentis ipsius fidem multas virtutes et sanitates operare [27] dignata est.

---

[1] ulli [2] aptus [3] Gladb.; fehlt Weim. [4] relaxari [5] (ac) [6] pluribus [7] sanum [8] factum [9] + in eo [10] appareret [11] dubitarent [12] (in presencia) [13] curvatur Weim. und so öfter; [14] + etiam [15] + alia [16] + versa vice [17] (ita) [18] curabatur [19] + alterius [20] + etiam [21] + aridam et [22] (et) [23] perspeximus [24] et probatis [25] ergo [26] roborandam [27] operari

---

[a] Die Berechnung ist ungenau, selbst wenn der längere Aufenthalt in Rebais in Betracht gezogen wird.

Fit enim ipso in loco conventus magnus magna cum devocione atque[1] alacritate adeo, ut per miliarium et eo amplius in circuitu[2] monasterii tabernali[3] nobilium virorum ac mulierum replerentur campi atque[4] agri, qui ex omni[5] regno[5] Saxonum[6] propter religionem et reverenciam beatissimi martyris Viti aliorumque sanctorum martyrum reliquias in ipso loco habencium[7] convenerant. Inter ipsam denique multitudinem tam devotissime[8] et humiliter[9] concurrentium nullum ibi[10] verbum turpe auditur, nullus iocus aut scurrilitas[11] invenitur, sed die noctuque laudes Deo et grates referuntur[12], semper in ore eorum[13] kyrieleyson habetur[14]. Choros denique[15] seorsum[16] viri[16], seorsum femine ducentes per totam noctem in circuitu ecclesie sine defectu[17] et[18] intermissione vigilias agentes semperque[19] kyrieleyson in ore[20] habentes[21]. Igitur, ut superius dictum est, ad confirmandam populi fidem tam[22] devote[23] concurrentium[24] in ipsa vigiliarum nocte quedam signa et sanitates[25] hominum[26], ut creditur[27] beati[28] martyris[29] Viti meritis[30], Dominus ostendere dignatus est. Nam quidam claudus[31] a nativitate inter innumerabilem multitudinem accedens pro[32] foribus ecclesie mox, ut cepit invocare omnipotentis Dei misericordiam, ab[33] omnibus[34] circumstantibus visus[35] est ita factus sanus, ut firmus[36] supra pedes staret.

Adolescens eciam[37] quidam, Theodericus nomine, qui a matre[38] propriis[39] humeris ipso in loco[40] allatus[41] est[42] utroque genu contractus, ipsa in nocte sanitatem adipisci[43] meruit[44] et ab[45] ipso loco postea[46] minimo[47] recessit.

Capitulum XXVIII.

Plures curantur.

In crastinum vero, quod est XVII kalendas Junii inter missarum solemnia quidam homo claudus ita, ut nullam[48] eundi[49] haberet facultatem, gressum[50], sanus factus[51], est inventus. 14. Juni 836

---

[1] et [2] per circuitum [3] tabernaculis [4] et [5] omnibus partibus [6] Saxoniae [7] subsistentium [8] devote [9] (et humiliter) ([10] ibi) [11] simultas [12] rependuntur [13] ipsorum [14] conclamatur [15] (denique) [16] (seorsum viri) [17] (defectu) [18] (et) [19] semper [20] (in ore) [21] frequentant [22] tanti [23] (devote) [24] concurrentis [25] miracula insignia [26] (hominum) [27] (ut creditur) [28] dilecti [29] per merita [30] sui + [31] homo [32] prae [33] coram [34] + astantibus et [35] (visus) [36] solide [37] quoque [38] maternis [39] (propriis) [40] in ipsum locum [41] deportatus [42] et [43] pedum officia [44] promeruit [45] in [46] remanens [47] non [48] Gladb.; nullum Weim. [49] gradiendi [50] (gressum) ([51] factus)

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Et mulier quedam ceca [1] [2]ipsa hora illuminata est.

Et cuidam parvulo muto loquela [3] restituta est [4].

Inter cecos vero et claudos exceptis his, qui eo die sanitatem coram innumerabili [5] populo [6] utriusque sexus, qui ad solemnitatem beatissimi [7] martiris [8] undique convenerant, fuere XI [9].

Capitulum XXIX.

Puella ceca illuminatur. Alia surda et muta curatur etc.

Ipsaque die [10] vespertinali officio peracto iam iamque nocte appropinquante [11], cum in Dei laudibus pro beneficiis a Deo sibi collatis [12]. qui aderant, exultarent atque Deo laudes immensas redderent, repente affuit quedam puella parvula in medium adducta, que annis [13] sex lumine fuerat privata, que ipsa hora sanari meruit [14] ita, ut clare videret omnia.

Sed et [15] ipsa hora alia puella muta et surda loquelam et auditum recipere meruit.

Ac [16] vero post hec [17], ut [18] divulgata sunt et in omni regione manifestata [19], ceperunt magis ac [20] magis [21] concurrere tam nobiles quam ignobiles, divites ac pauperes, sani atque infirmi intantum, ut nullus [22] remansisse [23] putaretur in omni illa provincia, qui non illuc [24] gracia orandi veniret [25] sive venisset [26].

Capitulum XXX.

Navis occurrit indigentibus.

Sed et hoc [27] miraculum, quod cunctipotens Deus per suam gratuitam [28] misericordiam hoc [29] in tempore per creaturam insensibilem ostendere dignatus est [30] silencio premendum minime [31] iudicavi. [32] Nam quodam [33] die, cum multitudo populi eodem desiderio atque eadem devocione, ut priores, ad memoratum properarent [34] locum et [35] ad portum fluminis, cuius Wyssera [36] est vocabulum, advenirent, accidit, ut navis, que [37] ad hoc opus destinata erat, ex parte altera fluminis sine gubernatoribus [38] fixa staret. At hii, qui transire cupie-

---

[1] (caeca) [2] + in [3] organa vocis [4] reddita sunt [5] (innumerabili) [6] multitudine [7] fortissimi [8] agonistae [9] undecim [10] Ipso vero die [11] propinquante [12] concessis [13] + fere [14] ipso momento ita illuminabatur [15] + in [16] At [17] postquam [18] (ut) [19] diffamata [20] et [21] + undique [22] + domi [23] mansisse [24] (illuc) [25] venisset [26] (sive venisset) [27] aliud [28] gratuitatem [29] ipso [30] + sub [31] pretereundum non [32] decrevi [33] quadam [34] dum cum multitudine sub desiderio prioris populi ac devotione vulgus ad memoratum locum properaret [35] ac [36] Wesera [37] (quae ad hoc opus destinata erat) [38] gubernatore

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

bant et navim ex altera parte fluminis [1] conspiciebant et, neminem adesse [2] cernerent, qui ipsam [3] de loco moveret et [4] ad eos usque perduceret [4], ceperunt cogitare [5], qualiter eam habere possent [6]. Interim dum ista [7] aguntur et cogitantur, repente navis mota est a loco suo [8], in quo fixa fuerat [9] et paulatim natando sine gubernatore [10] et ventorum impulsu, quia celum valde erat serenum [11], sponte propria [12] ad eos, qui [13] transire cupiebant [13], pervenit. Illi autem acceptam transierunt fluvium. Quod [14] Domini providencia credimus esse factum et meritis beatissimi martyris Viti [14].

Capitulum XXXI.

Puer brachium habens contractum curatur. Claudus sanatur.

Post hec decrescente tempore et populi devocione magis ac [15] magis succrescente vigilia [16] sancti Johannis Baptiste [17], que sequitur [18] in proximo sancti martiris celebrati [19] solemnitatem, puer quidam, ut putatur annorum trium [20], adveniens ante reliquias sancti martiris, brachium habens contractum, qui [21] diu orans, ut valuit, oracione peracta [22] ita [23] sanus factus [24] est, ut [25] nullam lesionem habere videretur. 23. Juni 836

In crastinum vero vespertinale officium celebrantibus interfuit [26] quidam claudus, qui ad gradiendum nullam habebat corporis potestatem [27] nisi cum duobus baculis [28], sicque sanus in eadem hora redditus [29] est, ut deinceps istis minime indigeret [30]. 24. Juni 836

Capitulum XXXII.

Mulier ceca illuminatur. Claudus sanatur. Puella contracta curatur.

Deinde procedente tempore natalique [31] apostolorum Petri et Pauli prosequente [32], adveniens [33] mulier proprio carens lumine ab annis V eodem in loco munus recepit amissum. 29. Juni 836

Succedente [34] proximo die dominico [35] claudus et puella parvula utroque genu contracto et gybba sanitatis [36] donum adepti, ineffabili leticia sunt repleti [37]. [38] 2. Juli 836

---

[1] (fluminis) [2] affore [3] eam [4] (et ad bis perduceret) [5] cogitabant [6] exquirerent [7] haec [8] (suo) [9] erat [10] remige [11] licet coelum serenum esset [12] (propria) [13] ad eos recto tramite pervenit [14] (Quod bis Viti) [15] et [16] in gloriam [17] (Baptiste) [18] subsequitur [19] celebrantes [20] sex [21] (qui) [22] post diutinam orationem prout valuit peractam [23] (ita) [24] inventus [25] (ut bis videretur) [26] aderat [27] qui nullam gradiendi habuit valetudinem [28] + sustentaretur [29] inventus [30] acsi nunquam claudicaret [31] natalitiisque [32] prosequentibus [33] + quaedam [34] Mox subsequenti [35] + quidam [36] salutis [37] reversi [38] Hier fügt die Gladbacher Handschrift folgende weitere Wunderberichte ein:

Non post multo tempore erat quaedam matrona nomine Hogardis, commorans in pago qui vocatur Lainga[a], *et vir eius nomine Wigo ex nobili progenie, miserabiliter debilitata et contracta ex omni parte membrorum ab annis 4, quae ire nullo modo poterat, nisi manibus servulorum sustentaretur aut aliquo vehiculo duceretur. Haec cum audisset famam virtutum, quas Dominus meritis beati martyris operari dignatus est, iussit sibi carrucam, sicut mos est in illa regione, iungi, ascendensque, nostrum adiit monasterium, implorans et flagitans Dei et sancti martyris auxilium. Qui (!) cum noctem insomnem prae nimia gravitudine corporis pertransire non quivisset et matutinali tempore gravi sopore opprimeretur, astitit ei per visum in similitudine iuvenis, dicens ei: „Quare dormis? Surge! Nonne audis, quantae laudes in ecclesia Deo solvuntur?“ Tunc illa statim timore perculsa, rapido cursu pervenit ad ecclesiam ita sana, ut nullius egeret sustentatione, quae venerat sedens in carruca, ibique curata post aliquot dies ad propria reversa est.*

15. Juni 837 *Vertente ergo dehinc anni curriculo celebritateque sancti Viti iterum recurrente, quidam nostrae familiae habebat filiam, cuius manus sinistra ariditate in tantum detenta erat, ut ad nullum opus necessarium eam movere posset, quam inter multitudinem populi ita sanam vidimus, ut*

22 Juni 837 *nullum crederetur habuisse malum. Post haec iterato die, in quo octavas martyris celebravimus, affuerunt duae mulieres de villa cui vocabulum est Ercnibergi:*[b] *una ex eis muta, quae paululum balbutire videbatur, altera utrisque pedibus contracta. Muta quidem vocabatur Thietburgh, altera autem Autburgh, quae utraeque sanitatis curatae medicamine, incolumes ad propria sunt reversae.*

Capitulum XXXIII.
Lampades confracte resolidantur.

23. Juni 837 Vigilia[1] siquidem nativitatis sancti Johannis Baptiste, que prefatam sequitur celebritatem, quoddam nobis novum in presenciarum accidit miraculum, quod vetustissimum est iam per precedentium patrum[1]. Nam cum ex more ad vigiliarum surrexissemus officium celebrandum atque solito lucerne ecclesie illuminarent[2], accidit, ut crucicula[3] in medio ecclesie appensa, in qua V vitree lam-

---

[1] In futura quoque sancti Johannis Baptistae vigilia quoddam nobis novum accidit miraculum, vetustissimis simile signis praecedentium patrum [2] illuminarentur [3] craticula

---

[a] Leinegau [b] Arkenberg, Kr. Nienburg in Hannover; vergl. Horgeweg, W. U. B. VI Nr. 352, 353, 842, 1624.

pades videntur[1] dependere[2], trahente custode rupto[3] fune ab alto in ymo oleo fuso sunt dimerse. Quod cum his, qui aderant, nulli dubium foret, quia confracte fuissent[4], accurrens custos ecclesie, Antgarius nomine, ferens manu concham eream, volens, antequam populi multitudo, que prope ibi aderat[5], irrumperet, colligere fragmenta et oleum, si quivisset, arripiens cum[6] utraque manu vitrum, posuit[7] cum magno strepitu[8] in vas ereum, nullam iam habens fiduciam[9] utendi eis[10] amplius in[11] usu[12] pristino. Quod[13] cum ita in secretario posuisset[14], postera die ita integre sunt invente, ut nullum fracture signum in eis[15] appareret[16].

Capitulum XXXIIII.

Monachus infirmus sanatur. Abbas obiurgatur.

Quidam monachus Corbeyensis, Alfricus[a] nomine, acriter paciebatur emigraneam in capite, et quamvis medicorum cura visitaretur, tamen intantum infirmabatur, ut desperaretur. Casu autem accidit, quod fratres eum solum iacere reliquerunt, tunc e cloaca vidit VII demones teterrimos procedere, sex eorum singuli portabant in manibus VI libros, id est XXXVI, septimus vero inmense magnitudinis volumen gestabat. Hic legebat coram infirmo omnia mala sua, que fecit ab infancia sua cogitando, loquendo, operando usque in illam horam. Preciosus vero martir Vitus veste fulgida, vultu angelico conspicuus de monasterio venit et cellam egri intravit et demoni fugam manu indixit, egro manum imponens benedixit et eum sanum surgere iussit, per quem Gotscalco abbati suo hec mandavit: „Pro vero tibi assero, si amplius mihi inobediens fueris, a Deo contempneris, et te adhuc vivente alium dominum in tua sede videbis“; moxque sanctus Vitus disparuit. Hec autem intimata abbati predicto per egrotantem monachum negligens postea persensit. Nam eo adhuc 900
vivente superpositus est venerabilis abbas Bo[v]o[17], vir omni laude dignissimus. Hec in cronica de quinque regibus[b].

---

[1] (videntur) [2] dependebant [3] funis rumperetur et effuso oleo omnes in pavimentum dispergerentur [4] Quas cum astantes fractas non dubitarent [5] quae ad fores pulsabat [6] (cum) [7] proiecit [8] crepitu [9] spem [10] eas [11] ad [12] usum pristinum [13] Quae [14] reposuit [15] (in eis) [16] Die beiden letzten Kapitel fehlen in der Gladbacher Handschrift. [17] Boto Weim.

---

[a] trat unter Abt Avo (877—879) ein; Jaffé Mon Corb. S. 58 [b] Thietmari hronicon lib. IV cap. 72

Capitulum XXXV et ultimum.
Demoniacus surdus et mutus curatur.

Vir quidam de Thuringia, a demonio correptus, surdus et mutus effectus, cum parentes eius et cognati venissent eum ducere ad monasterium Corbeyense, sensui et saluti redditus, quantum possent patroni eiusdem loci apud Deum experti sunt.

Explicit translacio beatissimi pueri et martiris Viti cum miraculis.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN